

**Abonnementspreis:**

Vierteljährlich für Diez 1 M. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Postgebühren) 1 M. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von S. Chr. Sommer, Diez und Ems.

# Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

**Preis der Anzeigen:**

Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 36. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 60

Diez, Donnerstag den 12. März 1914

20. Jahrgang

### Mittelstand und Großbetriebe.

Die wirtschaftliche Entwicklung unserer Tage, bei der auch die politische Entwicklung ein stark mitwirkender Faktor ist, hat es mit sich gebracht, daß besonders der Mittelstand schwer um sein Dasein zu ringen hat und nur mit Anspannung seiner letzten Kräfte den Platz an der Sonne behaupten kann. Auf der einen Seite machen ihm seine eigenen in Gewerkschaften organisierten Arbeiter das Leben schwer, auf der anderen Seite wächst ihm die Konkurrenz seiner Kollegen, der Arbeitgeber, soweit sie zum persönlichen Großkapital des Großhandels und der Großindustrie oder zum unpersönlichen Großkapital der Banken und Aktiengesellschaften zu zählen sind, über den Kopf. Auf der einen Seite sozialpolitische Lasten für andere, Unfreiheit als selbstständiger Arbeitgeber, ständig steigende Löhne, auf der anderen Seite Unterbieten der angemessenen Preise durch Massenfabrikate und Drogenwaren, durch Erzeugnisse maschineller Technik, die Auge und Verstand blenden, und nicht zu vergessen Pumpwirtschaft mit faulen Kunden und Wechselzahlung an die Lieferanten, während die Großbetriebe bar einkaufen, bar verkaufen und schon darin einen kleinen Verdienst, den ihr großer Umsatz noch steigert, voraus haben. Auch das Proletariat tritt in der ständig wachsenden Kapitalkraft des Konsumvereinswesens dem Mittelstande als Konkurrent entgegen und entzieht ihm alle die Kunden, die zu den überzeugten Genossen gehören. Trotz dieser vielen Gegner, trotz des Schwindens seiner Autorität, seines Ansehens, seines goldenen Bodens ist noch immer der Mittelstand der beste Stand, der beste Hüter ideeller Güter. Wenn irgend ein Wort weiteste Beachtung verdient, verdient es das Wort des Staatssekretärs Dr. Delbrück, daß die Arbeiterbewegung zum Abschluß gekommen, daß die Ära der Mittelstandspolitik beginnen müsse.

Vor allem aber sind es die Großbetriebe, die dem Mittelstande seine Existenz verkümmern und gefährden. Die mächtigen Bäume ragen sie ger Himmel und strecken ihre gewaltigen dichtbelaubten Zweige weit hinüber in die Gärten und Höfe der kleineren und mittleren Existenzen. Damit auch diesen Sonne, Luft und Leben bleibe, muß der starke Kern des Gesetzgebers das allzu üppige Wachstum und die Ausdehnung der Riesenbetriebe hemmen und einschränken. Raum für alle hat die Erde, und jedem gebührt das Seine: die Existenz unter dem Schutze des Staates. In dieser Richtung bewegen sich die Warenhausumsatzsteuer, die Filialsteuer, die (leider im Jahre 1909 durch Schuld der Linken zu Fall gebrachte) Mühlenumsatzsteuer, die geplante Besteuerung der Wandlerlager und Wandleraktionen. In derselben Richtung will auch ein neuer Antrag des bekannten rührigen Mittelstandspolitikers Hammer vorgehen gegen die an Monopolisierung grenzende übermächtige Konkurrenz der großen Elektrizitätsgesellschaften. Ende Februar brachte er nämlich folgenden Antrag beim preussischen Abgeordnetenhaus ein: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Königl.

liche Staatsregierung zu ersuchen, baldmöglichst wirksame Maßnahmen eventuell auf gesetzlichem Wege zu treffen, welche geeignet sind, einerseits die elektrotechnische Kleinindustrie und die Installateure in ihren berechtigten gewerblichen Interessen, sowie andererseits die Stromverbraucher gegenüber der übermächtigen Geschäftsgewalt der Elektrizitätsgesellschaften zu schützen. — Dieser Antrag will also zugleich den elektrische Kraft und elektrisches Licht produzierenden Mittelstand, insonderheit die Handwerksmeister, welche die Anlage von Ueberlandzentralen und Einzelleitungen übernehmen, und die Elektrizitätskonsumenten im Mittelstande schützen.

### Das Programm des Kolonialstaatssekretärs Dr. Solf.

Unsere Kolonien haben sich durchgesetzt. Vergleicht man die parlamentarischen Kolonialdebatten der achtziger und neunziger Jahre mit den gegenwärtigen, dann merkt man den Unterschied. Von Kolonialskandalen kein Wort mehr; dafür einmütige Anerkennung der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung unserer Schutzgebiete durch die Medien aller bürgerlichen Parteien. Freilich hat auch das Regieren vom grünen Tische aus aufgehört. Der „Kaufmann“ Dernburg führte ein neues Verwaltungssystem ein, das dessen Nachfolger, Staatssekretär Solf, beibehalten hat und erfolgreich weiter entwickelt. Hand Herr Dernburg noch vereinzelt Widerpruch, so kann Herr Dr. Solf von sich sagen, daß er der erste Leiter unserer Kolonialverwaltung ist, dem von der selbstverständlichen Opposition der Sozialdemokratie abgesehen, einmütige Zustimmung zuteil wird.

Erzellenz Solf, der praktische Kolonialpolitiker, der langjährige Gouverneur Samoas, der tief und weitblickende Besucher und Ergründer unserer afrikanischen Kolonien, versteht es aber auch prächtig, mit dem gestrengen Reichstag fertig zu werden. Von dem Grundsatz ausgehend, daß rücksichtslose Offenheit gegenüber der Volksvertretung und ein darauf beruhendes Vertrauensverhältnis zwischen Parlament und Regierung den Kolonien am besten zugute kommt, weiß er doch jeder Partei hinsichtlich ihrer Mitarbeit an dem Gedeihen der Schutzgebiete sowie ihrer Lieblingswünsche etwas Angenehmes zu sagen.

Das Bild, das der Staatssekretär von dem Zustand unserer Kolonien entwarf, war durchaus erfreulich, wobei besonders hervorzuheben ist, daß er das früher viel geschmähte Kamerun als das aussichtsreichste unserer Schutzgebiete bezeichnete. Ganz ohne Zukunftsmusik geht es bei der Betrachtung kolonialer Entwicklungsverhältnisse natürlich nicht ab. Die Voraussetzungen für die Zukunftsmöglichkeiten sind insonderheit die Ermöglichung ausreichender Wasserversorgung und zweckentsprechenden Ausbaues der Eisenbahnen. Bedenkt man, daß unsere koloniale Arbeit noch kaum ein Menschenalter währt, so wird man zugeben dürfen, daß schon viel erreicht ist und daß bei mutiger und planmäßiger Fortarbeit uns noch schöne Erfolge winken.

### Aus Elsaß-Lothringen.

— Straßburg, 11. März. Zum Abschied des Statthalters Grafen von Wedel und Gemahlin wird hier eine große Kundgebung vorbereitet. Es wird ein glänzender Fackelzug geplant, zu dem 2000 Vereine mit über 300 000 Mitgliedern ihre Teilnahme zusagen, darunter 200 Vereine aus Straßburg und Umgegend mit über 12 000 Mitgliedern. In geheimer Sitzung beschloß heute der Gemeinderat mit Bezug auf das bevorstehende Scheiden des kaiserlichen Statthalters zu dessen Ehren die mittlere Allee der Drangerie „Graf von Wedel-Allee“ zu nennen. Der Beschluß betont u. a., daß Graf von Wedel in den sechs Jahren seiner Statthalterchaft „mit reicher Kraft die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des Landes gefördert und erweitert habe. Das Land danke es ihm und werde es ihm im treuen Gedächtnis bewahren, daß er als ein durch die Gegenwart und durch die Vergangenheit geschulter Staatsmann mit weisem Ernst Gerechtigkeit der Eigenart von Land und Volk Rechnung getragen habe.“

### Ärzte und Krankenkassen.

— Berlin, 11. März. Die Vertreter der Ärzte- und Kassenverbände trafen in ihren heutigen Verhandlungen im Reichsamt des Innern als Ausführungsbestimmungen zu Nr. 11 des Berliner Abkommens nähere Vereinbarungen über die Berechnung und Abführung der Kassen- und Arztbeiträge zur Deckung der Abfindungskosten. Als Stelle, an die die Beträge von den Kassen abgeführt werden sollen, wurde die königlich preussische Seehandlung bestimmt. Dann fand eine ausgedehnte Besprechung über die kassenärztlichen Verhältnisse in einigen Orten statt, in denen zur Zeit noch auswärtige Ärzte tätig sind. Es wurde beschlossen, umgehend erneut darauf hinzuwirken, daß auch in diesen Orten das Berliner Abkommen zur Geltung kommt. Die Vertreter der Kassenverbände erklärten, in diesem Sinne nachdrücklich weiter tätig sein zu wollen.

### Rücktritt des Rabinetts Giolitti.

Giobanni Giolitti, seit Jahren der populärste Mann Italiens, war im Oktober 1843 in Mondovi geboren worden, steht also im 71. Lebensjahre. Schon mit 23 Jahren war er Staatsanwalt, trat 26jährig in das Finanzministerium ein, wurde 1882 Staatsrat und bald darauf Abgeordneter. 1889 übertrug ihm Crispi in schwerer Zeit das Schahamt. Im Mai 1892 übernahm Giolitti zum ersten Male das Ministerpräsidium und ersocht bei den Neuwahlen zur Kammer einen großen Sieg gegen die unabhängige Linke. Im November 1893 nahm Giolitti wegen heftiger Bekämpfung der von ihm eingebrachten Steuerreformen und Bankkandale seinen Abschied. Zehn Jahre später wurde er zum zweiten Male Ministerpräsident, nachdem er vorher unter Zanardelli das Ministerium des Innern geleitet hatte. Im Dezember 1909 trat Giolitti zurück, um im März 1911

ferner ließ ihn ruhig bis zu Ende reden, hörte ihm aufmerksam zu und dann legte er die Hand auf die Schulter des um so viele Jahre jüngeren Freundes und Kollegen und sagte mit seiner ruhigen, klaren Stimme: „Sie wären ein Tor, mein Lieber, aus solchen Bedenken ein derartiges Anerbieten auszuschlagen. Gehen Sie nach Walldorf, denn auch in Walldorf werden Sie Karl Schäfer sein.“

Der hatte kein Wort erwidert als das eine: „Ich danke Ihnen für Ihren Rat, Herr Geheimrat.“

Dann war er nach Hause gegangen und hatte geschrieben, daß er bereit sei, die Stelle als Babararzt anzunehmen, in seinem Herzen das stolze Bewußtsein, daß ein Mann wie Professor Waldmeier vor ihm die Ueberzeugung habe, daß er überall, auch in Walldorf, sich selber treu bleiben werde.

Als Karl Schäfers Infragebrief seinen Bestimmungsort erreichte, war Fritz Norden mit seiner jungen Frau wieder aus Italien in die Heimat zurückgekehrt. Er freute sich aufrichtig, daß Karl angenommen hatte, denn auch in dem sonnigen Italien hatten ihn hie und da in den stillen Stunden trotz allem und allem die Gedanken an Frieda und ihren Bruder nicht verlassen wollen.

Denn schon in Italien, schon im ersten Rausche der Flitterwochen, da das Glück ihm von allen Seiten hätte lachen sollen, da er das Leben mit vollen Zügen genießen und er das Geld, dem er sich doch schließlich geopfert hatte, mit vollen Händen ausgeben konnte, war in seinem Innersten langsam und sicher die Erkenntnis über ihn gekommen, daß Desiree nicht die richtige Frau für ihn sei.

Sie war mit ihrem Vater schon einmal in Italien gewesen, sie sprach fließend französisch und sehr geläufig italienisch, und schon in den ersten Hotels, wo sie abgestiegen, war es ihm unangenehm aufgefallen, daß er nicht als Hauptperson, sondern nur wie der Mann dieser Dame von Welt behandelt worden war. Und das war nicht Desires Schuld. Ihr zurückhaltendes Wesen, ihre feinen

## „Nervus rerum“

Satirischer Zeitroman von Edward Stilgebauer.

(Nachdruck verboten.)

Ernst Zweifel über das, was Karl Schäfer tun oder lassen sollte, erfüllten in diesen Tagen sein ganzes Denken und Sein. Zu sehr von allen düsteren Seiten hatte er das Leben in langen Jahren kennen gelernt, das Leben, das ihm durch die Hartköpfigkeit seines pastoralen Vaters mit den verknöcherten Ideen noch unnötigerweise erschwert worden war, als daß er leichtsinnig genug gewesen wäre, seiner Wissenschaft zuliebe ein festes gutes Einkommen, von dem er nun wußte, was es ihm bedeutete, einfach von der Hand zu weisen.

Aber, daß es gerade in Walldorf sein mußte, in dem Walldorf, wo der Vater noch lebte und allsonntäglich Gesanten, mit denen er sich nun einmal nicht einverstanden erklären konnte, von der kleinen Dorfkanzel herab verkündigte, daß es von allen Nestern des großen deutschen Vaterlandes gerade Walldorf sein mußte, das war doch eine seltsame Ironie des Schicksals.

Und auch Friedas Zukunft gab ihm zu denken. Mit dem ganzen Enthusiasmus ihrer Ideal veranlagten Natur hatte sie den Vorschlag des Bruders, sich als Krankenpflegerin auszubilden und unter all das Vergangene einen möglichst dicken Strich zu setzen, aufgenommen.

Aber in Waldmeiers Klinik in Bonn sollte sie doch nicht zurückbleiben, denn ihre schmerzgefüllte Seele bedurfte des großen Bruders und des großen Freundes, um sich an ihm langsam wieder emporzurichten.

Und wenn er sie nun nach Walldorf zurückführte. Nützlich machen konnte sie sich ja dort auch bei seinen Patienten. Aber sie war doch dann in Walldorf, in der Nähe und unter dem Einfluß des lebensfeindlichen Vaters, in der gleichen Umgebung, wo schon ihre Jugend verkümmert war, ein-

geschlossen von denselben Bergen, die schon ihrer Kindheit den Blick in die Weite entzogen, über sie sich hinaus geschaut und gewünscht hatte in die große Welt zu den Menschen, die da leben, leiden und kämpfen ein ganzes Menschenleben.

Sollte er nun einem materiellen Vorteil zuliebe das alles zum Opfer bringen? Sich und die Schwester? Seine Hoffnung auf eine spätere wissenschaftliche und operative Tätigkeit, ihre neue Umgebung und ihre Schaffensfreude, durch die sie altes Leid und alte Kränkung vertreiben sollte?

Von solchen Zweifeln gequält, sagte Karl Schäfer den Entschluß, seinem alten Freunde, Professor Waldmeier die ganze Sache darzulegen und sich dessen Entscheidung zu fügen.

Der alte Geheimrat war ein Mann, der die Menschen und das Leben kannte. Hunderte von Patienten waren in seinem langen Leben durch seine Hände gegangen und für jeden hatte er ein linderndes Mittel und was mehr gehabt. Tausende von Studenten hatten im Laufe der langen Jahre seine Vorlesungen gehört und wirkten jetzt als Ärzte in allen Gauen des Vaterlandes und weit in der Ferne bis drüber über dem Atlantischen Ozean.

Er war ein Altersgenosse Pfarrer Schäfers und dessen Gegenteil. Ein Mann der Lebensliebe und des Menschen dienens, während jener ein solcher der Menschenverachtung und der Weltflucht war.

Hatte jener in reaktionären Tagen vor den Uebergriffen einer anmaßenden Verwaltung von Staat und Kirche ängstlich die Fühlhörner eingezogen, so hatte Waldmeier nur mit um so hellerer Stimme die Lieder des deutschen Bürgerschafes gesungen und das Band, das schwarz-rot-goldene, wenn es nötig war, verborgen unter seiner Weste getragen, auch in schweren Tagen, da schwarz-rot-gold eine verpönte und verbotene Farbe gewesen war. Seinen Rat hörte Karl. Der große Menschenfreund und Menschen-

zum dritten Male Ministerpräsident zu werden und als solcher seine Glanzperiode zu feiern. Die dritte Ministerpräsidentenschaft Giolitti bleibt denkbar durch den Krieg gegen die Türkei und die Einberufung Ribbens. Durch seinen Rücktritt hat Giolitti seinem Vaterlande insofern einen Dienst geleistet, als dadurch der Zusammenschluß der Oppositionsparteien erschwert wird.

## Reichstag.

233. Sitzung vom 11. März.

Am Bundesratstische: Staatssekretär Solf. Die Beratung des Kolonialstats wird fortgesetzt mit der Erörterung für die einzelnen Kolonien. Beim Etat für Togo weist der Berichterstatter darauf hin, daß der Etat in der Kommission en bloc angenommen worden ist.

Abg. Paasche (ntl.) bezweifelt die Rentabilität des für Lome geplanten Sägewerks. Man hätte das lieber dem Privatbetriebe überlassen sollen.

Der Etat wird erledigt. Beim Etat für Neuguinea und die Südfseeinseln führt Abg. Arendt (Rp.) aus: Gestern sind 500 000 Mark für Petroleumbohrungen auf Neuguinea bewilligt worden. In der dritten Lesung werde ich beantragen, diese Summe zu streichen. Es wird kaum möglich sein, Petroleum aus Neuguinea zu annehmbarem Preis auf den deutschen Markt zu bringen.

Präsident Kaempf: Der Titel ist gestern ohne Debatte angenommen worden. Gestern wäre Gelegenheit gewesen, ihn anzusehen.

Staatssekretär Solf: Die Wichtigkeit von Petroleumfunden geht schon daraus hervor, daß die Engländer, wo sie irgend können, ihre Hand auf Länder mit Petroleum legen. Hier handelt es sich nicht um den deutschen Markt, sondern um den Absatz in der Nähe von Neuguinea, etwa in Australien oder Ostasien. Das Petroleum ist über ein weites Gebiet verteilt, das wir bereits gesperrt haben. Ob diese Quellen reichhaltig und gewinnbringend sind, soll untersucht werden. Der Reichstag wird gut tun, die 500 000 Mark zu bewilligen. Wenn das Geschäft einschlägt, kann es großen Vorteil für das Reich bringen. Ob der Staat oder das Privatkapital sich beteiligen sollen, hängt von dem Schicksal des Petroleummonopols ab.

Abg. Pfleger (Ztr.): Das Privatkapital soll hier vorangehen. Wir werden in der dritten Lesung für die Streichung dieser widerwärtigsten aller Forderungen stimmen. (Präsident Kaempf rügt den Ausdruck.)

Abg. Gutheim (Rp.): Es ist Aufgabe der Kolonialverwaltung, Nachforschungen nach vorkommenden Naturerzeugnissen in den Kolonien anzustellen.

Abg. Frank (Soz.): Die Haltung des Zentrums, das in der Kommission für die Forderung eintrat, zeigt einen seltsamen Widerspruch. Für Kulturforderungen sind wir immer zu haben.

Abg. Paasche (ntl.): Das Privatkapital will natürlich einen Erfolg haben. Petroleumbohrungen sind aber sehr schwierig und überaus kostspielig. Die Bohrungen bringen auch große Gefahren, und deshalb sollte man es sich wohl überlegen, ob man diese Bohrungen, die kaum Erfolg versprechen, vornehmen soll.

Abg. Erzberger (Ztr.): Will man auf Reichskosten bohren, dann soll man ganz Neuguinea sperren und nicht nebenher eine Menge Privatgesellschaften mieten lassen.

Staatssekretär Solf: Die Sperre braucht nicht eingeführt zu werden, sie ist bereits am 26. vorigen Monats telegraphisch von mir angeordnet worden. (Lebh. Beifall.) In Verhandlungen mit den Privatgesellschaften mußte ich mir Zurückhaltung auferlegen und sie schließlich abbrechen, weil meine Maßnahmen vielleicht Pläne der Regierung durchkreuzt hätten. Meine persönliche Stellung zum Privatmonopol ist ganz gleichgültig. Wir wollen aber Unterlagen haben, ehe wir das Privatkapital ermutigen, hinauszugehen. Wenn es soweit ist, muß ich auch entsprechende Verträge abschließen können. Das kann ich aber nur, wenn ich weiß, wie das Petroleum beschaffen ist. Die Haltung des Zentrums ist, da es unsere Forderung selbst erhöht hatte, doch nicht ganz unsympathisch.

Manieren und ihre vornehme Bescheidenheit drängten sich nicht in den Vordergrund, sie war nur bemüht, ihm behilflich zu sein, ihn über die Schwierigkeiten des internationalen Verkehrs hinwegzutäuschen. Und gerade der Umstand, daß Desire sich bemühte, ihn zu schonen, daß sie lieber selbst mit dem Hotel- und Eisenbahnpersonal, mit den Kutschern und Dienstleuten des fremden Landes unterhandelte, als ihn in Verlegenheit geraten ließ, berührte ihn peinlich. Und dann... die Bedingungen, unter denen sie beide aufgewachsen, waren doch recht verschiedene. Er hatte sich immer eingebildet, in dem Hause Otto Nordens, seines Vaters, sei es in seiner Jugend hoch hergegangen, in seinen Unberühmtheit Jahren und als Referendar in dem schön gelegenen Rüdesheim habe er das Leben von allen Seiten kennen gelernt, und nun schon in Italien sah er mit einem Male, daß diese kleine Desire doch ganz andere Begriffe und Mächte hatte, als die, die er sich hatte träumen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Waldstein (Rp.): Kollege Erzberger hat sich in der Kommission ausdrücklich für die 500 000 Mark erklärt. (Hört, hört! und Heiterkeit!) Große Konzessionsgesellschaften wollen wir nicht mehr haben.

Abg. Dertel (Konj.): Für die Sperre von ganz Neuguinea sollte Herr Erzberger dankbar sein und alles bewilligen. (Abg. Erzberger (Ztr.): Das wäre Ruhhandel!) Rein, Liebe und Gegenliebe. (Heiterkeit.) Zuerst muß doch das Vorkommen von Petroleum festgestellt werden. Deshalb ist mir der Widerspruch unverständlich. Ueberhaupt, wie kann man hier von Unsinn sprechen? Der Reichstag beschließt keinen Unsinn. (Heiterkeit.)

Abg. Frank (Soz.): Abgesehen vom Unsinn stimme ich Dertel zu. (Heiterkeit.) Die Summe hat mit dem Petroleummonopol nichts zu tun.

Damit schließt die Aussprache. Die Forderung bleibt bewilligt.

Abg. Kleinath (ntl.) fordert Schutz der Paradiesvögel.

Staatssekretär Solf: Der Widschutz in den Kolonien ist erheblich ausgedehnt worden. Für die Erhaltung seltener Arten der Tiere wird gesorgt. In dem temperamentvollen Streit über die Paradiesvögel stand ich zuerst auf der Seite der radikalen Schutzfreunde. Später hörte ich, daß im Innern des Landes es noch eine Anzahl Paradiesvögel gibt und eine Gefahr ihres Aussterbens nicht zu befürchten ist. Wir haben jetzt ausgedehnte Reserven geschaffen und vor allem angeordnet, daß anderthalb Jahre lang Paradiesvögel nicht geschossen werden dürfen. (Beifall.)

Abg. Paasche (ntl.): Der Staatssekretär hätte radikaler sein können und es ruhig verantworten, die Schonzeit länger auszudehnen.

Abg. Noske (Soz.): Ich hätte mich gefreut, wenn Herr Paasche gestern in derselben Weise für die schwarzen Menschen eingetreten wäre. Die Freigabe der Paradiesvogeljagd bedeutet eine Drangsalierung der Eingeborenen und insofern davon Konflikte mit diesen. Daher sind wir für eine Verlängerung der Schonzeit. Die Federhändler können ja für eine Zucht von Paradiesvögeln sorgen.

Staatssekretär Solf stimmt diesem Argument zu. Damit schließt die Debatte. Der Etat für Neuguinea wird genehmigt.

Beim Etat für Samoa tadelte Abg. Ledebour (Soz.), daß die Ehen zwischen Farbigen und Weißen nicht sichergestellt würden.

Der Staatssekretär erklärte, die Handhabung der aufgestellten Grundsätze sei von Fall zu Fall Sache der Richter, die die standesamtlichen Funktionen ausübten. Beim Etat für Ostafrika erklärte der Staatssekretär, daß mohamedanische Eltern ihre Kinder lieber in die Regierungsschulen als in die Missionschulen schickten. Den Lehrstand in unseren Kolonien könne er nur loben. In Samoa sei das Schulwesen so vorzüglich, daß Schwarze für kaufmännische und Verwaltungsposten herangebildet wurden.

Abg. v. Boehlendorff (Konj.) verlangte einen weiteren Ausbau des Bahnnetzes, Abg. Arendt (Rp.) den Ausbau des Hafens von Dar-es-Salaam.

Donnerstag 2 Uhr: Kleinwohnungsgesetz, Postschiedgesetz, Weiterberatung.

## Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

47. Sitzung vom 11. März.

Die Beratung des Bergstats wird fortgesetzt.

Abg. Hue (Soz.): Die Regierung sollte der Braunkohlenproduktion mehr Aufmerksamkeit schenken. Von einer geringen Rentabilität der Staatsbergwerke kann keine Rede sein. Die Stilllegung der Kaliverke ist einer Verwüstung volkswirtschaftlicher Werte. Die Stilllegung von Kohlenzechen ist eine Folge der Ueberproduktion, nicht der Erschöpfung der Kohlenlager. Heute werden nicht mehr die Zechen, sondern die Beteiligungsziffern gekauft.

Abg. v. Pappenheim (K.): Wir hoffen, daß trotz aller Schwierigkeiten das Kohlenhabitat wieder zustande kommen wird. Der Staat darf keine fiskalischen Vorteile beanspruchen; er muß ebenso wie alle anderen Beteiligten zur Tragung von Opfern bereit sein, wenn eine Einwirkung auf die Preisbildung erreicht werden soll. Auf das Ausland brauchen wir nicht übermäßig bei unserer Kohlenproduktion Rücksicht zu nehmen, weil wir auf keine Gegenliebe zu rechnen haben. Politisch von größter Bedeutung ist das Uebergewicht der deutschen Kohlenproduktion für unsere Handelsverhältnisse, für die Schaffung von Handelsverträgen und die Entwicklung unserer Exportverhältnisse. Dieses Uebergewicht über das Ausland sollte die Regierung rücksichtslos zur Geltung bringen. (Lebh. Zustimmung rechts.)

Handelsminister Sydow: So oft ich den Etat der Bergverwaltung zu vertreten habe, verlangt man, daß die Bilanz unter Berücksichtigung des Wertes des Bergwerkeigentums aufgestellt werden soll. Ich halte es nicht für richtig, den Staat in dieser Beziehung anders zu stellen als jede Aktiengesellschaft. Für die Braunkohlen hat sich die Eisenbahndirektion im Interesse der Elektrifizierung gewisser Bahnen interessiert und ist in dieser Frage von der Bergabteilung des Handelsministeriums beraten worden. Jetzt ist jedoch für Anläufe der unangenehmste Augenblick, da gerade jetzt eine große Preistreiberi in Braunkohlenfeldern eingesetzt hat, so daß wir zu den teuersten Preisen kaufen würden. Wir sind jetzt dabei, festzustellen, ob auf fiskalischem Besitz noch Braunkohlen anstehen. Wir nehmen Bohrungen vor, wo wir noch abbaubare Braunkohlenfelder vermuten. Hinsichtlich der Neubildung des Kohlenhabitates muß die Regierung eine abwartende Stellung einnehmen.

Abg. Tournau (Ztr.): Eine Verminderung der Kohlenproduktion könnte leicht größere Arbeiter-Entlassungen zur Folge haben. Wir bitten die Regierung, die Propaganda für die Förderung des Kaliabzuges im In- und Auslande eifriger zu betreiben.

Abg. Hasenclever (nl.): Das Kohlenhabitat ist gewissermaßen ein rocher de bronze gewesen für schwere Zeiten, an dem die Stürme sich gebrochen haben. Das Kohlenhabitat muß wieder erneuert werden.

Abg. Busch (Str.) bringt lokale Beschwerden über eine Braunkohlengrube bei Düren vor, die Handelsminister Sydow entkräftigt.

Abg. Münsterberg (Rp.): Erfreulich ist, daß die Einschlüsse im Bernstein von Pflanzen und Insekten jetzt eingehend erforscht werden. Diese Einschlüsse sind vielfach zu Spekulationsobjekten geworden, für ein Blatt wurden 1000, für ein kleines Insekt 6000 Mark bezahlt. Diese Sachen sind aber von unschätzbarem Werte für die Forschung und sollten deshalb nur dann verkauft werden dürfen, wenn berufene Autoritäten erklärt haben, daß ein Verkauf ruhig stattfinden könnte.

Oberberghauptmann v. Belsen: Die Danziger Bernsteinrechner sind stets mit reichlichem Material versehen worden. Alles Material mit Einschlüssen wird von wissenschaftlicher Seite untersucht, und besonders wertvolle Stücke werden dem Museum in Königsberg überwiesen; auch die geologischen Staatsanstalten bekommen einige.

Abg. Hue (Soz.): Das Prämiensystem der Steiger muß abgeschafft werden, es ist an vielen Unfällen schuld.

Abg. Imbusch (Str.): Eine Lohnherabsetzung der Bergarbeiter ist umso weniger gerechtfertigt, als die Arbeitsleistung der Arbeiter erheblich gestiegen ist.

Freitag 11 Uhr: Fortsetzung.

## Die Wirren in Mexiko.

Ein Erfolg Guertias.

London, 11. März. Das Daily Chronicle meldet aus New York vom 10. ds.: Nach einem Bericht der New Yorker World aus El Paso ist die längst erwartete Schlacht bei Torreón geliefert worden. Die Aufständischen, die die Stadt angegriffen hatten, wurden geschlagen. Die Gesamtzahl der Getöteten soll 1000 Mann betragen. Die Truppen General Guertias bewegen sich in vier getrennten Abteilungen vorwärts, und daneben besteht noch eine Kolonne von 5000 Mann. In Belen haben sich 900 Mann, die ins Gefängnis geworfen worden waren, freiwillig ins Heer einreihen lassen.

## Vom Balkan.

Die Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, 11. März. Ein Teil der türkischen Presse fährt in ihrer heftigen Sprache gegen Griechenland fort. „Zoswici-Effiar“ bespricht die Debatte in der griechischen Kammer über den antigrichischen Boykott. „Zurquis“ sagt, der Boykott sei der Ausdruck des Unwillens der muslimanischen Türken über die Verluste an Land und fragt, ob nach den Verfolgungen der Muselmanen in Neugriechenland die Pforte kein Recht habe, Repressalien zu üben?

Aus Albanien.

Ballona, 10. März. Der holländische Oberleutnant Thompsen, der Stabschef der albanischen Gendarmerie, ist nach Korfu gereist, um mit den hellenischen Behörden die Einzelheiten über die Uebernahme des nord-epirotischen Gebiets festzusetzen. Thompsen ist zum Regierungskommissar für dieses Gebiet ernannt worden. Ein Ministerium ist noch nicht gebildet. Hervorragende albanische Staatsmänner wie der gewesene Großwesir Ferid Pascha, General Dervisch Pascha und ebenso einige vornehme Jungalbanier schlugen den angebotenen Eintritt ab.

Athen, 11. März. Agence d'Athènes. Die Räumung von Epirus wird fortgesetzt. Der Bezirk Kolonisi ist gestern der albanischen Gendarmerie ohne Zwischenfall übergeben worden.

Der österreichisch-montenegrinische Zwischenfall.

Wien, 11. März. Der Zwischenfall von Metalka ist nach einer halbamtlichen Mitteilung durch die Entschuldigung des montenegrinischen Kreisvorstehers von Plewke an Ort und Stelle und durch die Zurückziehung der montenegrinischen Truppe in freundschaftlicher Weise erledigt worden.

## Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Braunschweig, 11. März. Dem Landtag ist eine Vorlage zugegangen, die die Wiedererrichtung einer braunschweigischen Gesandtschaft am preussischen Hofe vorsieht.

Großbritannien.

Berdruf in England. In englischen Industriezweigen lamentiert man darüber, daß die südafrikanische Regierung den Bauauftrag für 10 Lokomotiven der Firma Maffei in München zugewiesen hat. Vor einigen Wochen wurden von einer englischen Verwaltung Kleinbahnlokomotiven in Deutschland bestellt, auch damals war der Verger groß. Die Bestellungen erklärten sich dadurch, daß die englischen Firmen nicht so schnell wie die deutschen liefern können.

Nien.

Peking, 11. März. 400 bis 500 Räuber drangen in Folge Verrats in die norwegische Missionsstation Lachofen in der Provinz Hupeh ein, plünderten die Mission und zündeten sie an. Der Missionar Frohland wurde getötet, der Missionar Sama schwer verwundet. Die Räuber erbeuteten Munition, 6-700 Gewehre und verschiedene Geschütze und zwangen die Kulis, die Beute fortzuschaffen.

Noch immer der Bauernschreck.

Graz, 11. März. Das hiesige „Volkblatt“ meldet: In der steirischen Gemeinde St. Nikolai sind die Schulenkinder wegen Auftretens eines Raubtieres (Bauernschreck) geschlossen worden.

## Ältere Leute bleiben rüstig

wenn sie die nötige Sorgfalt auf Erhaltung ihrer Körperkräfte verwenden und zum Beispiel täglich morgens und abends das altbewährte Kräftigungsmittel

## Kasseler Hafer-Kakao

trinken. (Nur echt in blauen Kartons für 1 M., niemals lose!)

## Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 12. März 1914.

Die Differenzen zwischen dem Gaswerk und den hiesigen Installateuren sind jetzt erfreulicherweise vorüber; der Zustimmung des Magistrats beigelegt. Wie wir hören, sind die Beteiligten übereingekommen, daß jeder Installateur die von ihm gelegte Leitung selbst zu prüfen und die Verantwortung dafür zu übernehmen hat.

Der Gewerbeverein hielt gestern Abend im Schützenhof wieder eine Versammlung ab, zu der sich die Mitglieder recht zahlreich eingefunden hatten. Der Vorsitzende, Herr C. L. Vogt, wies in seinen einleitenden Worten darauf hin, daß der Vorstand von den zur Auswahl vorgelegten Vortragsthemen das über „Wichtige und lehrreiche Fälle aus der Handwerkskammer“ gewählt habe, in der Annahme, daß diese das praktische Gebiet berührenden Fragen das größte Interesse finden müßten. Er erteilte sodann dem Syndikus der Handwerkskammer Wiesbaden, Herrn A. Schröder, das Wort. Der Redner gab nun in etwa 1 1/2 stündigen Ausführungen einen interessanten Ueberblick über alle die vielseitigen wichtigen Gegenstände, die die Handwerkskammer beschäftigen. Aus den etwa 4000 Ein- und Ausgängen, die durch die Büros der Handwerkskammer laufen — so führte Herr A. Schröder aus — kann ich nur die wichtigsten hier zur Sprache bringen. Zunächst möchte ich einiges über das Lehrlingswesen sagen. Bisher herrschte noch Unklarheit über den Begriff des Lehrlings. Da ist es angebracht, darauf hinzuweisen, daß mit der Bezeichnung Lehrling alle Personen, die zur Erlernung eines Handwerks in die Lehre treten, zu verstehen sind, gleich ob männliche oder weibliche Personen. Anderweitige Umschreibungen durch die Bezeichnung „Volontär“, „Handlanger“ entbinden nicht von den bezüglichen Verpflichtungen, wenn die Art der Beschäftigung eben die eines Lehrlings ist, lediglich auf letztere kommt es an. Wegen des Lehrvertrags ist noch viel zu klagen; ein solcher muß binnen vier Wochen nach Eintritt des Lehrlings schriftlich abgeschlossen werden. Formulare hierfür sind von der Handwerkskammer Wiesbaden zu erhalten. Der Vertrag muß von drei Personen unterschrieben sein, dem Lehrherrn, dem Vater des Lehrlings und von diesem selbst, ohne des letzteren Unterschrift ist er ungültig. Der Lehrherr, der diesen Vertrag nicht in der vorgeschriebenen Zeit und Form abschließt, kann bestraft werden. Ist der Vertrag nicht ordnungsgemäß abgeschlossen, so ist der Lehrherr rechtlos gegenüber dem Lehrling. Bei Beschäftigung eigener Kinder braucht ein schriftlicher Vertrag nur dann abgeschlossen zu werden, wenn bei der Handwerkskammer keine Anmeldung derselben erfolgt ist. Bei Entlaufen eines Lehrlings kann polizeiliche Zurückführung in Anspruch genommen werden, wenn der Antrag binnen 1 Woche seit Weggang des Jungen gestellt ist. Die Kosten hierfür haben die Polizeibehörden selbst zu tragen. Der Lehrherr hat den Lehrling zur Ablegung der Gesellenprüfung anzuhalten, dieser selbst allerdings kann nicht zur Ableistung derselben gezwungen werden. Die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen hat nur der, welcher das 24. Lebensjahr zurückgelegt hat und die Meisterprüfung bestanden hat, ferner die Handwerker, denen das Recht durch die Verwaltungsbehörde verliehen ist. Dieses Recht muß allen Handwerkern zugestanden werden, die vor dem 1. Oktober 1879 geboren sind. Die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen kann dem Lehrherrn bei Trunkenheit, ungebührlicher Mißhandlung, Nichtanhaltung bei Gesellenprüfung aberkannt werden, zumeist geschieht das auf zwei Jahre. Die Meisterprüfung kann auch schon vor der Vollendung des 24. Lebensjahres abgelegt werden; den betreffenden Handwerker erhält dann eine Bescheinigung, den Meisterbrief jedoch erst nach Erreichung des verlangten Alters. Das Recht, den Meistertitel zu führen, haben ohne Prüfung diejenigen Handwerker, die am 1. Oktober 1901 selbständig ihr Geschäft betrieben und damals schon 24 Jahre alt waren. Wer den Meistertitel unbefugt führt, ist strafbar. Der Meistertitel hängt von der Führung des Meistertitels ab. — Redner kam dann auf das Gesetz betr. die Sicherung der Bauordnungen zu sprechen, dessen zweiter Teil noch nicht in Kraft gesetzt sei. Sehr wichtig ist die Bestimmung, daß der Empfänger von Baugeld verpflichtet ist, dieses zur Deckung der Baukosten zu verwenden. Freilich ist der Zwang zur Durchführung dieser Bestimmung noch nicht ganz ausreichend. Sehr wesentlich ist noch die Verpflichtung zur Führung des Baubuches und die Eintragung der Sicherungshypothek. Gegen die sogenannten Bauwindler wird jetzt energisch vorgegangen. Im Submissionswesen ist durch die rastlose Tätigkeit der Handwerkskammer viel erreicht worden, was ja den Vereinen durch ein Merkblatt mitgeteilt ist. Besonders wichtig ist es, daß ein angemessener Preis — nicht immer der niedrigste — gelten soll. Durch den Erlaß vom 22. Oktober 1912 wurden sämtliche preussische Handwerkskammern aufgefordert, Preisverzeichnisse auszuarbeiten für staatliche Hochbauten. Diese Verzeichnisse werden durch Vertrauensmänner im Einvernehmen mit den einzelnen Handwerkszweigen aufgestellt. Bezüglich der Gefängnisarbeit, über die viele Beschwerden laut wurden, wurden Kommissionen von Beiräten gebildet, in denen die Handwerkskammern vertreten sind, um zu prüfen, ob und inwiefern in den Gefängnissen handwerkliche Arbeit geleistet werden darf. In den letzten zwei Jahren haben die Staatsbehörden auch die großen Lieferungen für Heer und Marine, Post usw. den Handwerkervereinigungen und nicht den Großbetrieben übergeben; auch im hiesigen Bezirk. Redner wies dann noch darauf hin, daß der Handwerker für Kostenschläge, die er nach Aufforderung aufgestellt hat (jedoch die Arbeit nicht erhält), eine Vergütung verlangen kann. Sehr wichtig ist noch der Kreditnachschuß. Die Handwerkskammer gibt kostenlos Auskunft über Firmen usw. bezgl. ihrer finanziellen Lage, damit sich die Handwerker vor Schäden bewahren können. Weiter wird diese Auskunft noch wenig in Anspruch genommen. Zum Schluß wies Redner noch darauf hin, daß die Frage, ob die Handwerkskammern öffentliche Behörden seien, bejahend entschieden wurde. — Nach diesem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage kam es noch zu einer Erörterung verschiedener Fragen, über die Probezeit der Lehrlinge (Vergütung bei Austritt), über den Materialstempel und die Preisverzeichnisse, über Kurse für Automobilreparatur — ein solcher soll eventl. auch hier stattfinden — über die Nichtberücksichtigung der Schlosser bei Ausschreibung von Schulbauten usw.

Vorträge über die französische Fremdenlegion. Wir weisen nochmals auf die Lichtbildervorträge über die französische Fremdenlegion am Samstag, den 14. ds. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr und abends 8 1/2 Uhr in der städtischen Turnhalle hin. Die Vorträge werden durch den Afrika-

reisenden Herrn Oberleutnant a. D. von Schilgen aus Berlin gehalten. Die Preise der Plätze sind für Kriegervereine auf 50 Pfg. und für Jugendvereine und Gewerbeschüler auf 30 Pfg. ermäßigt. Karten sind in hiesiger Expedition zu haben.

Die Reiseprüfung an dem Reform-Realgymnasium in Wiesbaden bestand Herr Hans Sommer von hier.

Der M.-G.-V. Germania wird sich an dem im Juli ds. Js. in Niederlahnstein stattfindenden Gesangswettstreite beteiligen.

Hohes Alter. Herr Peter Groß, Dranienweg, vollendete dieser Tage sein 87. Lebensjahr.

Vom Tage. Mit mancherlei Ueberraschungen wartet der scheidende Winter noch auf. So gab es gestern Abend ein kleines Donnerwetter, das über unsere Gegend zog. Auch reichliches Schneegestöber hat sich eingestellt.

Arzbach, 10. März. Im Montabaurer Wald bei Neubäusel wurde heute morgen ein Mann tot aufgefunden. Der Mann hatte Waren eingekauft, die er noch bei sich führte.

## Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 12. März 1914.

Personalien. Für Herrn Oberinspektor Meber, der als Direktor an die Strafanstalt Ludau (Brandenburg) versetzt ist, ist Herr Inspektor Körner aus Berlin als Vorkräftiger an die hiesige Strafanstalt mit dem 1. April versetzt.

Wohltätigkeitskonzert. Das zum Besten des hiesigen Auguste Viktoria-Krankenhaus vom Männer-Quartier-Berein „Frohinn“ veranstaltete Wohltätigkeitskonzert erbrachte einen Reinertrag von 30 Mark.

## Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 12. März 1914.

Gewitter. Donnerstags im März, wenn der Wald noch kahl, soll es geben ein fruchtbar Jahr. Wenn diese alte Bauernregel sich bewährt, so könnten wir auf ein gutes Jahr hoffen. Das erste diesjährige, in hiesiger Gegend beobachtete Gewitter zog gestern nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, nach vorausgegangenem Schneegestöber, begleitet von kräftigem Donnerrollen südlich unserer Stadt vorüber.

## Letzte Nachrichten.

Die Zweite Kammer setzte heute vormittag die dritte Statsberatung fort. Dabei wurde an die Regierung das einstimmige Ersuchen gerichtet, eine Denkschrift vorzulegen zur Klarstellung des in Elsaß-Lothringen geltenden Rechtszustandes bezüglich des Eingreifens militärischer Befehlshaber in die Polizeigewalt ohne vorherige Requisition der Zivilbehörden.

## Telephonische Nachrichten.

Kiel, 12. März. In der mit dem Verstoßprozess im Jahre 1909 im Zusammenhang stehenden Bestechungsaffäre wurde gestern der Kaufmann Jul. Frankenthal, einer der damaligen Angeklagten, verhaftet.

London, 12. März. Aus Furcht vor weiteren Attentaten durch Frauenstimmrechtlerinnen wurden eine Reihe öffentlicher Galerien vorläufig geschlossen.

Tiflis, 12. März. In der Militärschule erkrankten nach dem Genuß von Backwaren, die mit Arsenik vergiftet waren, 174 Schüler. Der Lieferant wurde verhaftet. Der Zustand der meisten soll angeblich bedenklich sein.

Berlin, 12. März. 4000 Mark Belohnung sind für die Aufklärung des Diamantdiebstahls ausgesetzt worden, der in der Wohnung des Großkaufmanns Rudolf Herzog ausgeführt wurde.

Groznj (Kaukasien), 11. März. Durch einen infolge einer Gasexplosion entstandenen Brand fing eine Kaphthaquele Feuer. 13 Personen erlitten Brandwunden. Einer ist gestorben.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

## Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Wetterausichten für Freitag, den 13. März 1914.

Meist wolkig und trübe mit Niederschlägen, ziemlich mild, zeitweise windig.

Wasserstand der Lahn am Hasenpegel zu Diez

am 12. März = 3,06 Meter

Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel

zu Limburg am 12. März = 2,94 Meter

## Fuhrleistungen.

Die bei der Stadt Bad Ems in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1914 vorkommenden Fuhrleistungen sollen öffentlich vergeben werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

**Montag, den 16. März 1914, vorm. 10 Uhr**

an den Magistrat einzureichen.

Die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen werden.

Bad Ems, den 12. März 1914.

Der Magistrat.

## Vordsteinlieferung.

Die Lieferung von Vordsteinen soll öffentlich vergeben werden. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

**Dienstag, den 17. ds. Mts., vormittags 9 Uhr**

an den Magistrat einzureichen.

Die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen werden.

Bad Ems, den 12. März 1914.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die am Donnerstag, den 5. März l. Js. im hiesigen Stadtwalde, Distrikte Linggrund usw., abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt.

Bad Ems, den 11. März 1914.

Der Magistrat.

## Wassertriebwerkbesitzer.

Am Sonntag, den 15. März d. Js., nachm. 4 1/2 Uhr im Saalbau von J. C. Flöck in Ems hält der Westdeutsch-Nassauische Werkbesitzerverband einen

Vortrag über

## „Das Preussische Wassergesetz“

und seine Bedeutung für die Wasserwerke

und bittet angesichts der wichtigen Sache um rege Beteiligung. (1142)

## Danksagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher und inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Schwester, des

**Fräulein Amalie Bogner,**

sage ich hiermit wärmsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Wilhelmine Bogner.**

Coblenz, im März 1914.

(1135)

## Frische Fische

Feinste holl. Angeschliffene, Kabeljau im Querschnitt, Notungen, Ostender Seezungen heute frisch eingetroffen bei

**Albert Kauth, Fischhandlung, Bad Ems.**  
Telephon 29. (1138)

## Gelegenheitskauf!

In dem Lager der in Konkurs befindlichen Möbel-Fabrik **Rimbel und Mergler** in Mainz befinden sich noch eine Reihe von **Stimm- und Saloneinrichtungen** sowie verschiedene **Einzelmöbel**, die zu **Tar-preisen** verkauft werden.

Alle Stücke sind von **hervorragender Güte und geschmackvoller Ausführung.**

Besonders günstige Gelegenheit:

1 Bücherschrank, 1 Aktenschrank, 1 Kasten-schrank. (1134)

Besichtigungs- und Verkaufsstunden 10—12 vorm. u. 3—5 Uhr nachm. in den Ausstellungsräumen, Mainz, Ballplatz 2. **Der Konkursverwalter.**

## Vortragsverband Diez.

Zu dem von Herrn Hofschauspieler Matthes am

**Sonntag, den 15. März**

im „Hof von Holland“ veranstalteten

**Lustigen Abend**

genießen unsere Abonnenten gegen Vorzeigung der Abonnementskarten folgende Preisermäßigung:

Sperresitz im Vorverkauf 75 Pfg. (statt 1 M.)

an der Abendkasse 1 M. (, 1,25 M.)

**Der Vorstand.**

## Leere Transformatorrentisten

Größe ca. 1,30x0,80x0,80 m zu verkaufen. (1146)

**E. A. G. Baubüro Unterlahnkreis**

Diez a. L., Bahnhofstraße 15.

Stoßisch Stück 15 Pfg., frisch eingetroffene **Wäklinge**, 2 Stück 15 Pfg., **grüne Serlinge** zum Baden, 1/2 Pfd. schwer, äußerst billig, glatten gelben **Endivien-salat** bei **W. Glasmann**, 1144 Coblenzstr. 4, Bad Ems.

## Verkaufe

von heute ab

**prima Rindfleisch**

**Pfund 75 Pfg.**

**Fr. August Strauß, Ems,**

Friedrichstraße 13. (1137)

Lüchtiges (1143)

**Haus- u. Zimmermädchen**

baldigt gesucht.

**Frau A. Garbach, Bad Ems.**

Seld sofort bar an jedermann

bei 11. Ratezahlung bis 5

Jahre. Reell, diskret u. schnell.

**W. Lühow, Berlin 36, Dennes-**

**wegstr. 32, Kostentose Aust. Biele-**

**feldstr. (2061)**

## Literarische Vereinigung

Bad Ems.

Die Mitglieder erhalten zu dem

sehr empfehlenswerten Lichtbild-

vortrag über die Fremdenlegion,

der am Samstag Abend 8 1/2 Uhr

in der Turnhalle stattfindet. Ein-

trittskarten zum Vorzugspreise von

0,80 M. und 0,50 M. in der

Buchhandlung des Herrn K. Pfeffer.

(1141) **Der Vorstand.**

**Heute frisch eingetroffen:**

**Große Schellfische, Kabeljau,**

**Preussische und grüne**

**Serlinge zu den billigsten Preisen**

empfehle (1140)

**Karl Prüfer, Bad Ems,**

**Rirchgasse 18. (1140)**

**Wohnung m. Stallung 3 verm.**

**Bad Ems, Rirchgasse 5.**

(1139)

Kauf den der heutigen Nummer

beiliegenden Prospekt der Deutschen

Ammonial-Verkaufs-Vereinigung.

G. m. b. H. Coblenz betr. schwe-

felloses Ammonial machen wir

besonders aufmerksam.

**Abhaltung öffentlicher Tanzbelustigungen und sonstiger Lustbarkeiten.**

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Polizeiverwaltung in der Zeit von jetzt bis Ostern d. Js. Anträge auf Erteilung der Genehmigung zur Abhaltung öffentlicher Tanzbelustigungen überhaupt nicht, und soweit sie andere Lustbarkeiten betreffen nur in beschränktem Umfange genehmigen wird.

Bad Ems, den 9. März 1914.

Die Polizeiverwaltung.

**Nur Sonnabend, den 14. März 1914, abends 8 1/4 Uhr im Saale der städt. Turnhalle, Bad Ems Lichtbilder-Vortrag**  
des Afrikareisenden, Herrn Oberleutnant a. D. von Schilgen, Berlin.

Thema:

**Geschichte der Fremdenlegion. Die Zustände u. der französischen Fremdenlegion. Die Ursachen der Zuwanderung Deutscher zur französischen Fremdenlegion und unsere Maßnahmen zur Vermeidung des Eintritts in dieselbe.**

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf: Bad Ems'er Zeitung u. Buchhdlg. A. Pfeffer. Sperrfz 1.— M., 2. Platz 0,60 M., Stehplatz 0,40 M.  
An der Abendkasse: (953) Sperrfz 1,25 M., 2. Platz 0,75 M., Stehplatz 0,50 M.  
Nachm. 4 1/4 Uhr: Kinder- u. Schüler-Vorführung.  
Preise der Plätze für Schüler Sperrfz 50 Pf., Saalplatz 20 Pf.  
" " " Erwachsene " 1.— M., " 50 Pf.

**Bekanntmachung.**

Nachdem das Leitungsnetz der Elektrizitätsanlage sowie die Hochspannungsfernleitung unter Strom gestellt sind, machen wir ausdrücklich darauf aufmerksam, daß das Bestiegen der Masten, das Werfen nach den Isolatoren, das Berühren der Leitungen auch etwa herabgefallener, sowie das Aufsteigenlassen von Papierdrachen in der Nähe der Leitungen wegen der damit verbundenen großen Lebensgefahr streng verboten ist.

Diez, den 7. März 1914.

Die Polizeiverwaltung.

**Gymnasium und Realprogymnasium zu Oberlahnstein.**

Das neue Schuljahr beginnt am Mittwoch, den 22. April. Die Aufnahmeprüfungen finden am Dienstag, den 21. April, von 8 Uhr vormittags an statt.

Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete schriftlich oder mündlich bis zum 4. April entgegen. Bei der Anmeldung sind das Abgangszeugnis, der Geburts-, Tauf- und Impfschein vorzulegen. Während der Ferien können Anmeldungen schriftlich erfolgen.

Oberlahnstein, den 20. Februar 1914.

Prof. Schlaadt, Gymnasialdirektor.

**Der Kreisarbeitsnachweis**

zu Limburg a. L., Walderdorferhof, Telef. 107 vermittelt für Arbeitnehmer kostenlos gewerbliche, nicht-gewerbliche und landwirtschaftliche Arbeiter, Tagelöhner, weibliche Dienstboten, Küchen- und Kindermädchen, landwirtschaftliche Knechte, Mägde, Fabrik-Arbeiter und Arbeiterinnen. (716)

Anträge werden mündlich, schriftlich und telefonisch angenommen.

**Unkrautfreie Saaten, hohe Ernten**

haben Sie zu erwarten, wenn Sie Ihren sämtlichen Kulturpflanzen

**Kalkstickstoff**

verabfolgen. Die Anwendung geschieht:

1. als **Grunddünger** zu allen Feldfrüchten möglichst frühzeitig (8—10 Tage vor der Aussaat).
2. als **Kopfdünger** auf Wiesen und Weiden in den Monaten Dezember bis Ende Februar. zu Winterhalbfrüchten Mitte bis Ende Februar vor dem Treiben der Pflanzen.
3. zur **Hederichbekämpfung**, wenn der Hederich das 3.—4. Blatt geschoben hat, früh morgens bei Tau.

Kostenlose Auskunft durch das

**Kalkstickstoffbüro, Frankfurt a. M.**

Tel. 4234 Amt I.

Kaiserstr. 32.

**Inserate**

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen bezogen. Expedition der Ems'er Zeitung.



**Für'n Weissen Sonntag.**

Aeusserst günstige Einkaufsgelegenheit.

**Anzüge**

in schwarz und blau.

975	1250	1750	2000
2350	2750	3200	3600

Zu jedem dieser Anzüge gebe auch dieses Jahr wieder eine bekannt gut gehende Taschenuhr, mit 2jähriger Garantie, als Geschenk.

**Kaufhaus Jos. Schmidt**

BAD EMS.

Donnerstag frisch eintreffend:

**Ia. Brat-Schellfische** Pfd. **16** ↘

Kabliau mit Kopf . . . Pfd. **18** ↘

„ ohne Kopf . . . „ **20** ↘

Schellfische groß . . . „ **40** ↘

---

**Oelsardinen**  
feine Qualitäten  
Dose 34, 45, 55, 90 ↘

**Bohnen**  
weisse, gutkochend Pfd. **17** ↘

**Spinat** 1/2 Dose 1/2 Dose  
**44 27** ↘  
fein passiert, sandfrei.

---

**Schade & Füllgrabe**  
Diez. [112]  
Wilhelmstrasse 26. Telefon 111.

Tüchtige **Maurer und Tagelöhner** sofort gesucht. [1119] **Neubau Kurtheater, Bad Ems.**

**Bohnerwachs**  
in vorzüglicher Qualität, gelb und weiss in Dosen, für Hotels bei Quantitäten lose ausgewogen billigst. Erbitten Anfrage.  
Bohner und Scheuertücher, Bürstenwaren empfiehlt  
**Drogerie Berninger, Diez.**

**Ernst Bielefeld**  
:: Weinhandlung, Limburg. :: [997]  
**Sonder-Angebot:**

1912er Laubenheimer	per 1/4 Fl. Mk.	0,80
1911er Deideheimer	" " "	0,90
1911er Ruppertsberger	" " "	1,20
1911er Niersteiner	" " "	1,25
1911er Lorcher Oberkur	" " "	1,50
1911er Mattenheimer Gellersberg Auslese	" " "	3,50
1911er Valwiger (Mosel)	" " "	0,90
1911er Bellsteiner Silberberg	" " "	1,40
1911er Graacher Himmelreich	" " "	1,70
1911er Ingelheimer (rot)	" " "	1,00

**Schuhputz Nigrin**  
gibt wasserbeständigen Hochglanz

**Zur Konfirmation**  
empfehle  
**reinwollene Kleiderstoffe**  
zu M. 1,50, 1,60, 1,80, 2,00, 2,30, 2,60 u. s. f. per Meter  
**Anzüge** 1- u. 2 reihig, hell u. dunkel  
von 16 bis 26 M. [280]  
**Karl Schmidt, Katzenelnbogen.**

**J. Bühler, Limburg.**  
Großes Lager in **Pianinos**  
namentlich besserer und allerfeinster Fabrikate bei sehr mäßigen Preisen. — **Harmoniums** in allen Preislagen.  
**Pianinos und Harmoniums** zur Miete.  
**Violen** für Schüler in billigen Preislagen.  
**Orchester- und Konzert-Violen.**  
**Signalinstrumente**, wie Trommeln, Hörner, Flüten, Puppen.  
**Kontenpulte, Taktstübe, Stimmungabeln, Gramat. Tonangebender.**  
**Klarten.**  
Rundharmonikas u. Ziehharmonikas in allen Preislagen.  
Wiener Harmonikas in feinsten Qualität, für gute Spieler.  
**Musikalien.** [202a]

**Tapeten**  
kaufen Sie am allerbilligsten mit **40-50% Rabatt** [428]  
also schon von 9 Pfg. an per Rolle bei  
**P. Fehling, Düsseldorf 14.**

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung dem Studium d. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnaok-Hachfeld. [9]  
Ueber 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge. [6]

**Baugewerkschule:** Polier, Architekturzeichner, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbautechniker, Tiefbautechniker. **Schule für Eisenbahnenwesen:** Lokomotivführer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. **Maschinenbauschule:** Monteur, Maschinen-Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur. **Elektrotechn. Schule:** Elektromonteur, Elektrotechniker, Elektroingenieur. **Schule für Berg- u. Hüttenwesen:** Bergschule, Formermeister, Gießereitechniker. **Installateurschule:** Installateur, Elektroinstallateur. **Schule für Kunstgewerbe und Handwerk:** Steinmetzmeister, Modeller, Stukkateur, Bauschler, Kunst- und Möbelschler, Schlosser.

Jedes der vorsteh. Werke erscheint in Lieferung, à 60 Pf. Ansichtsendungen ohne Kaufpreis bereitwilligst.

Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus. Der Zweck ist: 1. den Besuch der techn. Fachschulen zu ersetzen, 2. den Studierenden nur durch Selbstunterricht eine abgeschlossene technische Bildung zu vermitteln, 3. in vorzuzieh. Weise ohne Berufsstörung a. Fachprüf. abzulegen.

Der Zweck wird dadurch erreicht, daß: 1. der Unterrichts d. techn. Fachschulen nachgehakt wird, 2. die Bearbeitung d. Unterrichtsbriefe in so einfacher u. gründl. Weise, in so leichtfassl. Form ausgeführt ist, daß jedermann den Stoff verstehen kann, 3. die fortgesetzt. Wiederholung u. Selbstprüf. d. Wissen festigt.

Ausführl. Prospekt u. Dankschreiben ab. bestand. Prüf. gratis. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu beziehen.  
**Bonnese & Hachfeld, Potsdam S.O.**

**Frische Fische.**  
Frt. holl. Angelschellfische pr. Pfd. nur 36 Pfg.  
Frt. holl. Cabliau pr. Pfd. nur 30 Pfg., im Aufschnitt 35 Pfg.  
Frt. Meeres (Stratfisch) pr. Pfd. nur 16 Pfg., [1180]  
Frt. Hochbüdinge extra große pr. Stück nur 8 Pfg.  
Frt. holl. Vollheringe pr. Stück nur 5 Pfg.

**Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel.**  
Ems, Coblenzstr. 6. Tel. 280

**Achtung!**  
Kammerjäger Schwarz empf. sich zur Vertilgung von Ratten, Mäusen, Schwaben, Wanzen und Ungeziefer jeder Art. Bitte Off. u. B. 302 in der Exp. d. Emsl. Ztg. schriftlich niederzulegen. [1097]

Gut erhaltenes **Flavier**  
billig zu verkaufen. [1118]  
Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

**Älteres Mädchen**  
sucht Stelle während der Saison für Haus, Küche oder Krankenpflege. Offerten unter A. 301 an die Expedition der Ztg. [1088]

**Zuverl. Mädchen**  
oder alleinstehende Frau in Haushalt für den Sommer gesucht. Wo sagt die Exp. [1129]

**Tüchtiges Mädchen,**  
welches alle Hausarbeit versteht, gegen hohen Lohn gesucht. [1125]  
Kahnstraße 47, Bad Ems.

Ein ordentlicher **Junge**  
kann bei mir in die Lehre treten. **Geinrich Stendebach,**  
Brot- u. Feinbäckerei, Bad Ems.

# Amtliches Kreis-Blatt

für den

## Unterlahn-Kreis.

**Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.  
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.**

<b>Preise der Anzeigen:</b> Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.	<b>Ausgabestellen:</b> In Diez: Rosenstraße 33. In Gms: Römerstraße 95.	Druck und Verlag von <b>H. Chr. Sommer,</b> Gms und Diez. Verantw. für die Redaktion <b>B. Lange, Gms.</b>
---	---	--

**Nr. 60**

**Diez, Donnerstag den 12. März 1914**

**54. Jahrgang**

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf allen Sendungen, die für das

### amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma **H. Chr. Sommer** hinzuzufügen.

### Amtlicher Teil.

I 2146.

Diez, den 5. März 1914.

#### An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Infolge der bevorstehenden Rückkehr der ausländischen Saisonarbeiter droht, besonders unserer heimischen Landwirtschaft, erneut die Gefahr einer weiteren Einschleppung der Maul- und Klauenseuche, da dieselbe in den Ländern, die hauptsächlich Saisonarbeiter nach Deutschland senden, gegenwärtig in erheblichem Umfange herrscht.

Ich ersuche Sie daher, die Arbeitgeber ihrer Gemeinde in geeignet erscheinender Weise darauf aufmerksam zu machen, daß es sich in ihrem eigenen Interesse dringend empfiehlt, die Kleidung und das Schuhzeug pp. der Saisonarbeiter so fort nach ihrem Eintreffen vor Betreten der Arbeitsstätte einer gründlichen Reinigung und Desinfektion zu unterziehen. Die Desinfektion ist am zweckmäßigsten in der Weise vorzunehmen, daß zunächst Hände und Füße der Arbeiter mit warmem Seifenwasser gründlich gewaschen werden. Sodann ist das Schuhwerk nach ordentlicher Säuberung mit einer desinfizierenden Flüssigkeit zu waschen — am besten mit 3prozentiger Bacillol-Lösung —. Die Kleidungsstücke sind auszuklopfen und mit 3prozentiger Bacillol-Lösung abzubürsten. Diese Lösung beschädigt Kleider und Schuhwerk nicht.

**Der Landrat.**

J. B.

Simmernann.

I 2069.

Diez, den 6. März 1914.

#### An die Herren Bürgermeister des Kreises Betrifft: Vogelschutz.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die Vertrauensmänner für den Vogelschutz im Unterlahn-Kreise zu veranlassen, von sämtlichen für den Vogelschutz wichtigen Beobachtungen im abgelaufenen Berichtsjahre mir gemäß Ziffer 7 der Leitfäche bis zum 20. d. Mts. Mitteilung zu machen.

**Der Landrat.**

Duberstadt.

II a. G. 2956 IV Ang.

Wiesbaden, den 27. Februar 1914.

#### Bekanntmachung

Bei Vergebung von Schulbauten, insbesondere auch bei Arbeiten kleineren Umfangs wird vielfach auf Grund der Angebote oder des Kostenanschlags der Zuschlag erteilt, ohne daß ein formeller schriftlicher Vertrag abgeschlossen wird. Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß nach Angabe des Stempel- und Erbschaftssteueramtes zu derartigen Abmachungen, wenn die Erteilung des Auftrages mündlich oder durch einfache schriftliche Mitteilung (ohne Abschluß eines förmlichen Vertrages) erfolgt, ein Stempel nicht zu verwenden ist.

Um jedoch künftigen Schwierigkeiten vorzubeugen und um zugleich die Gemeinden gegen etwaige ungerechtfertigte Unternehmeransprüche zu schützen, eruchen wir, Sorge zu tragen, daß künftig in der Regel bei Schulbauten über Leistungen und Lieferungen, deren Wert 1000 Mark erreicht oder übersteigt, soweit dies bisher nicht geschehen ist, formelle Verträge abgeschlossen werden.

**Königliche Regierung,  
Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.  
(Unterschrift)**

An den Herrn Landrat zu Diez.

J.-Nr. II. 1692.

Diez, den 5. März 1914.

#### An die Herren Bürgermeister.

Abdruck zur Kenntnis und Beachtung bei Vergebung von Schulbauarbeiten.

**Der Landrat.**

J. B.

Freiherr v. Nagel,  
Regierungsassessor.

I 2294.

Diez, den 10. März 1914.

#### An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Sofern in Ihren Gemeinden die Sonntagsruhe im Handwerksberufe durch statutarische Bestimmungen eingeschränkt ist, wollen Sie mir 2 Exemplare dieses Ortsstatuts binnen 2 Tagen vorlegen.

Ich bemerke, daß nach dem Inhalt der diesseitigen Akten derartige ortstatutarische Vorschriften in den Gemeinden Diez, Holzappel, Kaltenholzhausen und Kayenelnbogen bestehen.

Ich erwarte pünktliche Einhaltung des gesetzten Termins. Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

**Der Königl. Landrat.**

Duberstadt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Kriegserinnerungen ehemaliger 88 er aus dem Feldzuge 1870/71.** Das 2. Nassauische Infanterie-Regiment Nr. 88 in Mainz lüttet die Kriegsveteranen, die im Feldzuge 1870-71 dem Regiment angehört haben, in ihren Händen befindliche Kriegsaufzeichnungen — Kriegstagebücher, Briefe und dergleichen — zum weiteren Ausbau seiner Geschichte dem Regiment einjenden zu wollen. Diese Kriegserinnerungen können entweder im Original oder in beglaubigter Abschrift eingekandt werden.

!: **Oberneifen, 12. März.** Die Firma Friedrich Krupp von Essen scheint allen Ernstes an die Aufschließung der seither stillgelegenen Grube Rotenberg herangehen zu wollen. So vergeht fast kein Tag, an welchem nicht höhere Beamte der Kruppschen Bergverwaltung aus Weillburg hier anwesend sind. Weiter ist eine ganze Anzahl Monteure und Schlosser tätig, um die eingetroffenen Maschinen und Kessel aufzustellen. Auch will die Firma das Grubenfeld noch vergrößern und ist deshalb mit den Eigentümern der betreffenden Grundstücke diese Woche in Verhandlungen getreten. Es wurden aber von manchen Eigentümern der Grundstücke ziemlich hohe Preise gefordert. So verlangten zum Beispiel zwei Besitzer von Aekern der eine 14 Mark pro Aute, der andere sogar 24 für die Aute. Für eine Aute Wiesen wurden sogar 70 Mark verlangt. Die Firma scheint aber doch nicht so mit dem Gelde um sich zu werfen, wie der betreffende Beamte sich ausdrückte; denn die Verhandlungen waren ergebnislos.

!: **Holzappel, 11. März.** Auf das am Samstag, den 14. März, abends 8½—11 Uhr stattfindende Gastspiel des Lichtspieltheaters Diez im großen Saale des Gasthofes zum „Deutschen Haus“ wird besonders aufmerksam gemacht. Zum ersten Male kommt hier ein wunderbares Programm lebender Photographien zur Vorführung. Ueberwältigend wirkt die neue Kunstschöpfung der Kinematographie „Der Millionen-Erbe“, eine glänzende Komödie in drei Akten mit dem berühmten Pariser Komiker Polin in der Hauptrolle. Außerdem werden noch sechs weitere Glanznummern gespielt; hierüber kommen besondere Plakate zur Verteilung. — Ein Besuch der hochinteressanten Vorstellung ist sehr zu empfehlen.

!: **Limburg, 10. März.** Schwurgericht. Wegen Straßenraubes hatten sich heute zu verantworten: der 20jährige Dachdeckergefelle Gustav Hefler und der 30jährige verheiratete Sandformer August Weil, beide von Weilmünster. Die beiden Angeklagten befanden sich am Abend des 13. November v. Js. in dem Gasthaus Einhaus bei Möttau und zechten. Hefler hielt den Weil frei, da dieser kein Geld hatte. An einem Nebentische saß der 37jährige Bergmann Karl Heinrich Gath von Altenkirchen. Dieser sollte auch einen ausgeben, was aber abgelehnt wurde. Gath bezahlte seine Beche mit einem Zwanzigmarsstück. Hefler, der dieses sah, bemerkte noch: „Da kann man sehen, wer Geld hat.“ Gath verließ allein die Wirtschaft. Kurz darauf entfernten sich auch die beiden Angeklagten und gingen dem Gath nach. Kurz vor Möttau holten sie ihn ein. Die drei gingen zusammen durch Möttau durch. Als sie sich vor dem Orte auf der Straße nach Altenkirchen befanden, packte einer den Gath am rechten und der andere am linken Arm und schon lagen sie im Chauffeeegraben. Während Hefler dem Gath beide Hände festhielt, griff ihm Weil in die Tasche und nahm ihm das Portemonnaie. Als Gath sein Portemonnaie verlangte, erhielt er dasselbe von Weil zurück mit dem Bemerkten, es habe ja im Graben gelegen. Es fehlten ca. 10 Mark, den Rest hatten sie ihm belassen. Die Geschworenen lejahten die Schuldfrage unter Zuhilfenahme mildernder Umstände. Das Urteil lautete gegen Hefler auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monate Untersuchungshaft, Weil dagegen erhält 1 Jahr 5 Monate Gefängnis und wird sofort in Haft genommen.

!: **Montabaur, 10. März.** An der Straße „Gackelach-Giershausen“ wird eine oberirdische Telegraphenlinie errichtet werden. Der Plan liegt bei den Kaiserlichen Postämtern in Montabaur und Holzappel 4 Wochen aus.

!: **Herborn, 10. März.** Zur bleibenden Erinnerung an die im August d. Js. stattfindende Tausendjahrfeier der Stadt wird der kunstgeschichtlich bedeutende Brunnen auf dem Marktplatz wieder in seiner ursprünglichen Gestalt und Schönheit hergestellt. Die Kosten für die Erneuerung bringen die Bürger Herborns und die in der Fremde wohnenden geborenen Herborner aus freiwilligen Spenden auf.

!: **Oberlahnstein, 11. März.** Verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis zu Niederlahnstein gebracht wurde gestern ein landwirtschaftlicher Arbeiter von hier, der im Verdacht stehen soll, Schlingen gestellt und gewildert zu haben. Gestern morgen fand deshalb in dessen Wohnung eine polizeiliche Revision statt.

!: **Niederlahnstein, 10. März.** Aus den Sammlungen für die am 4. Juni v. J. Unwettergeschädigten sind noch einige Mittel übrig geblieben. Es ist nun beabsichtigt, Erleichterungen für den Bezug von Saatkartoffeln zu schaffen. Zur Verfügung stehen 200 Zentner zu 2,20 Mark. Die Kartoffeln dürfen nur zu Saatzwecken und von den Abnehmern nur zu eigenem Bedarf und nur in Niederlahnstein verwandt werden.

!: **Branbach, 11. März.** Die Rheinanlagen stehen vollständig unter Wasser. Die Felder und Wiesen gleichen einem See und die Frühjahrsfrucht ist zum großen Teil zerstört. Das Hotel Hammer und Gasthaus Mery sind nur durch Legen von Dielen zu erreichen. In sämtliche Keller der in der Nähe des Rheins gelegenen Häuser ist Wasser eingedrungen.

!: **Frankfurt a. M., 11. März.** Die Strafkammer des Landgerichts Frankfurt hat jetzt auch den Eisenbahnsekretär Pajunk aus Niederhüchstadt, der im Jahre 1907 wegen Beleidigung des kürzlich zum Tode verurteilten Drogisten Karl Hopf zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, weil er dem Hopf gegenüber den Ausdruck „Giftmischer“ gebraucht hatte, im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen und die Staatskasse zur Rückzahlung aller dem Eisenbahnsekretär Pajunk entstandenen Kosten verurteilt.

!: **Frankfurt a. M., 11. März.** Der 22jährige ehemalige Fürsorgezögling Otto Schaaß aus Friedrichsdorf bei Homburg wurde hier verhaftet, weil er am 28. Februar einen Ueberfall auf den Kutscher einer Mineralwasserhandlung verübt hat. Er schlug den angetrunkenen Kutscher mit einer Bierflasche nieder u. ließ den Verletzten bewußtlos auf der Landstraße zwischen den Pferden liegen, nachdem er ihn seiner Barschaft beraubt hatte. Schaaß hat die Tat eingestanden; er leugnet aber, eine Ermordung des Kutschers beabsichtigt zu haben.

!: **Homburg v. d. S., 11. März.** Im Kurhaus-theater findet am Montag den 16. März in Gegenwart des Prinzen der Niederlande und des Prinzenpaares Friedrich Karl von Hessen eine Wohlthätigkeitsvorstellung von Herren und Damen der Gesellschaft unter der Regie des Direktors Steffter statt. Die Einnahmen aus dieser Vorstellung sollen zur Errichtung eines Marianendenkmals in Bad Homburg v. d. Höhe verwendet werden.

!: **Aus dem Oberrheinkreis, 10. März.** Die oberflächliche Durchsicht der Wehrsteuererklärungen hat ergeben, daß in diesem Jahre annähernd 6 Millionen Mark Kapitalvermögen im Kreise, die bisher der Besteuerung entgangen waren, mehr deklariert worden sind.

!: **Mainz, 9. März.** Eine Besserung der Konjunktur in der Metallbranche scheint sich anzubahnen. Während im Vorjahr aus den Hauptzentren der Automobil- und Fahrradindustrie die Nachrichten nicht sehr günstig lauteten, ist dieses Frühjahr ein Aufschwung zu konstatieren. Automobile, besonders kleiner Typ, und Fahrräder sind in dem Etablissement Opel (Rüsselsheim) so reichlich bestellt worden, daß eine Vermehrung der Arbeitskräfte

erforderlich war. In der Abteilung für Werkzeugmaschinen sind für die Arbeiter Ueberstunden eingeführt worden. Ob es sich hier um einen Ausnahmefall handelt oder ob ein allgemeiner Ausschub eingetreten ist, das müssen weitere Berichte ergeben.

!: **Coblenz**, 11. März. Der Rheinwasserstand war heute morgen 6,10 Meter. Das an den Rhein angrenzende niedrige Gelände ist weithin überflutet. In den Kellern einzelner Häuser des untern Stadtteils steht das Wasser bis 1 Meter hoch. Die Mosel ist auch über ihre Ufer getreten. Von Metz wird weiteres Steigen des Wassers gemeldet.

!: **Neuwied**, 9. März. Ein Schulstreik ist im benachbarten Orte Segendorf ausgebrochen, weil die Eltern es nicht dulden wollten, daß ihre Kinder den weiten Schulweg nach Neustieber machen sollen. Es handelt sich um 100 Volksschüler und Schülerinnen.

### **Rassauischer Verkehrsverband.**

Frankfurt a. M., 11. März. Unter der Leitung von Dr. Kösel-Frankfurt hielt heute der Nassauische Verkehrsverband seine aus allen Teilen des Bezirks besuchte erste Ausschußsitzung ab. Den breitesten Raum der Erörterungen nahm die Beratung der Satzungen ein. In der allgemeinen Aussprache wurde vor allem das Verhältnis des jungen Verbandes zu dem Rheinischen Verkehrsverbände, dessen Interessen die meisten Berührungspunkte mit der nassauischen Organisation haben, eingehend besprochen und in den Grundlinien festgelegt. Man beschloß, mit dem Rheinischen Verbände in jeder Beziehung Hand in Hand zu arbeiten und auch jeder dieser Organisation angeschlossenen nassauischen Gemeinde die Wahrung des bisherigen Verhältnisses zu empfehlen. Namentlich betonten die Vertreter des Rheingaus und des Lahngbietes, daß beide Verbände eng aufeinander angewiesen seien, wenn in Nassau und dem Rheingebiet eine großzügige Verkehrspolitik getrieben werden sollte. Einem Antrag auf Veränderung des Titels „Nassauischer Verkehrsverband“ stimmte man nicht zu. In Erwägung wurde gezogen, auch Oberhessen in den Bereich des Organisationsausbaues einzuziehen. Besonders Gewicht will der Verband auch auf die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zwischen Wiesbaden und Frankfurt legen, um auf diese Weise die vom Fremdenverkehr sonst wenig beachteten Orte des Untermaingebietes für die Verbandsbestrebungen zu interessieren. Die Satzungen wurden in längerer Beratung nach den gemachten Vorschlägen angenommen. Um möglichst jedem nassauischen Ort und jedem Verein mit verkehrsfördernden Tendenzen den Beitritt zu ermöglichen, wurden die Beiträge so festgesetzt, daß sie tunlichst sich allen Verhältnissen anpassen. Mit großen Körperschaften werden besondere Vereinbarungen getroffen. Die Verbandstage finden abwechselnd in den verschiedensten Orten des Arbeitsgebietes statt. Der nächste, der als eigentlicher konstituierender gilt, tritt bereits im nächsten Monat in Frankfurt zusammen.

### **Sport.**

(—) Die Sieger im Berliner Sechstagerrennen, die Deutschen Lorenz und Salbow, können an Reingewinnen je etwa 15 000 Mark einstecken. Die siegreichen Rennfahrer wurden nach Schluß des Rennens stürmisch bejubelt, in ihren Kojen standen Blumenarrangements, erlesene Süßfrüchte, von zarter Hand gespendet, Champagnerkörbe, Busennadeln und elegante Kleidungsstücke als Andenken von sportbegeisterten Gentlemen.

### **Aus dem Gerichtssaal.**

§ Ein Riesenprozeß ist in Hamburg zu erwarten. Die nunmehr abgeschlossene Untersuchung in der Unterschlagungsaffäre bei der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft hat ergeben, daß mehr als 300 Angestellte der Reederei der Material-Unterschlagung sich schuldig gemacht haben. Unter den Angeklagten befinden sich

Kapitäne, Schiffsoffiziere, Maschinisten, Stewards, Lagerverwalter, Matrosen usw.

### **Neues aus aller Welt.**

Nachdem das Gnadengesuch des Bergmanns Verresheim aus Algringen, der wegen Mordes und Totschlags zum Tode und zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, abgelehnt worden ist, wird die Hinrichtung des Verresheim am Freitag früh in Metz erfolgen. Verresheim war bereits in einer früheren Verhandlung zum Tode verurteilt worden. Auf die eingelegte Revision hob das Reichsgericht das Urteil auf. Die zweite Verhandlung hatte aber dasselbe Ergebnis wie die erste.

Durch die seit einigen Tagen anhaltenden Niederschläge sind den Talsperren der Stadt Remscheid gewaltige Wassermassen zugeführt worden. Seit Montag läuft sowohl die sechs Millionen Kubikmeter fassende Rehetalsperre im Oberbergischen wie die 1 065 000 Kubikmeter fassende Eschbachtalsperre über. — Der Staudamm der Möhnetalsperre bei Stockum hat infolge der riesigen Wassermassen Rutschungen erlitten. Es wird eifrig gearbeitet, um den Damm zu verstärken. Die Möhnetalsperre ist die größte Talsperre im Bezirk.

Als der Bergmann Maßen von Borbeck sein Taschenfeuerzeug mit Benzin füllen wollte, entstand eine Explosion, die im Nu seine Kleider in Brand setzte. Maßen erlitt so schwere Brandwunden, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Im D-Zug Köln-Berlin wurden zwei internationale Taschendiebe auf frischer Tat ertappt. Einer wurde der Polizei übergeben, der andere sprang bei Gardelegen aus dem Zuge und entkam.

Unbekannte verjahren nachts das Kaiser Friedrich-Denkmal vor dem Charlottenburger Schloß an mehreren Stellen mit der Aufschrift „rote Woche“. Die mit rotem Anilinfarbstoff aufgetragenen Worte konnten erst nach vieler Mühe entfernt werden. Der Polizeipräsident hat für die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Der vor einigen Tagen in Cuxhaven verhaftete Kirchenräuber, der sich Leo Jardin nannte, ist jetzt durch die Hamburger Polizei überführt worden, in der Nacht zum 2. Januar in Neepholt den Pastor Loets, der ihn bei dem Kirchenraube überraschte, erschossen zu haben. Der Verbrecher heißt richtig Ernst Saale und stammt aus Königsberg. Er ist vielfach schwer vorbestraft und hat außerdem noch eine 7½-jährige Zuchthausstrafe zu verbüßen.

In der Champagne-Beche bei Aurillac stürzte ein 17-jähriger Hauer in den Fördersechacht und fiel dabei auf einen anderen Bergmann. Beide waren sofort tot. Ein dritter Bergarbeiter erlitt schwere Verletzungen.

Seit drei Tagen brechen, wie aus Pontarliers gemeldet wird, gewaltige Wassermengen in der Stärke von 2000 Liter in der Stunde aus dem Mont d'Or hervor und überschwemmen den im Bay begriffenen Tunnel der Eisenbahnlinie von Frazne nach Vallong auf eine Strecke von sechs Kilometern. Bis jetzt hat das Mauerwerk den ungeheuren Wassermengen standhalten können, so daß die verursachten Schädigungen verhältnismäßig gering sind. Die Ingenieure hoffen, daß die Strecke noch im Laufe dieses Jahres in Betrieb genommen werden kann.

Dem Daily Mail zufolge ist unter den Kindern eines Vorstadtviertels von London eine Bräunepidemie ausgebrochen, die nach der Ansicht eines hervorragenden Spezialisten durch Wildtauben verursacht worden ist, die sich vor kurzem massenhaft in der Nähe von London angesiedelt hätten.

### **Vermischte Nachrichten.**

\* Nach der farbigen die goldene Perücke. In England haben die Lebendamen jetzt die Konsequenz der farbigen Perücken gezogen und sind zur goldenen übergegangen. Auch Silberhaar wird getragen.

## Ein Kriminaljahr.

Es ist als eine Tatsache zu verzeichnen, daß alle, die urteilen können, darin einig sind, daß wir noch nicht eine solche Periode von „Mord- und Totschlags-Affären“ erlebt haben, wie sie jetzt besteht. Die Anzahl der Familien-Tragödien ist in diesem Jahre eine ganz ungewöhnlich große geworden, kaum vergeht ein Tag, daß nicht eine Sensationsmeldung auf diesem Gebiete vorliegt, und oft genug sind es verschiedene derartige traurige Meldungen innerhalb 24 Stunden. Die schauerhaften Taten gegen den eigenen Vater oder die eigene Mutter, die leht hin vorgekommen sind, dürften ja mehr auf geistige Minderwertigkeit zurückzuführen sein, aber in anderen Fällen spricht die kalte Ueberlegung nur zu sehr mit. Auch ein bedrängter Familienvater kann nicht entschuldigt werden, wenn er alle seine Angehörigen mit in den Tod nimmt.

Das Jahr 1914 wird, wenn es so weiter geht, ein Kriminaljahr, wie es noch keines gegeben hat, soweit wir für die moderne Zeit zuverlässige Anhaltspunkte haben, und wir meinen, der Staat, wie die bürgerliche Gesellschaft dürfen dieser Tatsache nicht mit gekreuzten Armen gegenüberstehen. Dem neulichen Freispruch des Grafen Mielczynski, der ja zu verstehen ist, ist derjenige eines Berliner Hausbesizers gefolgt, der einen Mieter niederschoss, der ihn mit dem Messer bedrohte. Die Roman-Phrase „Da zer seinen Revolver!“ hat eine praktische Bedeutung erlangt, die Einfluß auch auf die Rechtsprechung zu gewinnen beginnt.

In den Mitteilungen aus Albanien, das jetzt das aktuellste Land in Europa darstellt, sind die fürchterlichen Verheerungen hervorgehoben worden, welche dort die Blutrache angerichtet hat. Aber unser zivilisiertes Europa verzeichnet wohl alljährlich noch mehr Opfer, die dem Revolver und dem Messer ihren Untergang verdanken. Und diese Tatsache muß registriert werden, trotzdem an gesellschaftlicher und privater Fürsorge zur Beseitigung der sozialen Mißstände und der persönlichen Not alles getan wird, was nur möglich ist. Die Tapferkeit des einzelnen Individuums im Kampfe mit dem Leben scheint sich ebenso zu verringern, wie die Brutalität im Wachsen begriffen ist. Wir stehen in Deutschland bekanntlich vor einer Revision des Strafgesetzbuches. Die erwähnten Erscheinungen fordern gebieterisch, daß auf sie Rücksicht bei dieser gesetzgeberischen Arbeit genommen wird.

## Heer und Flotte.

— Wichtig für angehende Marineoffiziere. Ein Erlass des Kultusministers gestattet laut „B. Z.“ für die preussischen höheren Lehrganitalen, die Herbstprüfung haben, daß die Primaner, die in der Marine einzutreten beabsichtigen, schon im Frühjahrstermin zur Reifeprüfung zugelassen werden, falls sie den Anforderungen entsprechen. Die Zulassung wird davon abhängig gemacht, daß die jungen Leute eine Bescheinigung der Inspektion des Bildungswesens der Marine über die erfolgte Anmeldung vorlegen. Es werbei dieser außerordentlichen Reifeprüfung dieselben Kenntnisse gefordert, wie bei der normalen Reifeprüfung. Nach Ableistung dieser Prüfung erhalten die Abiturienten nicht das volle Reifezeugnis, sondern nur eine amtliche Bescheinigung über die abgelegte Prüfung. Erst wenn sie im Juli eine Bescheinigung beibringen, daß sie in der Reichsmarine dienen, wird ihnen das Reifezeugnis zugestellt.

## Unterwasserglockensignale.

In lebhafter Erinnerung ist noch die Katastrophe des Postdampfers „Cobequid“, der am Morgen des 13. Januar bei den Trinity-Rocks nahe dem Lurher Shoal-Leuchtschiff an der Küste von Nordamerika im dichten Nebel strandete. Das Unglück hätte vermieden werden können, wenn der Dampfer „Cobequid“ mit einer Unterwasserschall-Empfänger-Anlage ausgerüstet gewesen wäre, denn diese Apparate hätten es ihm ermöglicht, die von dem in nächster Nähe liegenden Feuerschiff „Lurher Shoal“ abgegebenen Unterwasserglockensignale aufzunehmen und an Hand derselben sich sowohl über seine eigene Lage zu unterrichten, wie auch die Richtung des

Feuerschiffes zu bestimmen. Während, wie im vorliegenden Falle, bei Sturm und Nebel eine Orientierung mit Hilfe von Seezeichen und Luftschall-Signalen unmöglich ist, unterliegen die unter Wasser abgegebenen Zeichen keiner Beeinflussung durch Wind und Wetter, sondern werden in diesem dichteren Medium einmal absolut zuverlässiger, sobald auch viermal so schnell wie Luftschall-Signale übertragen.

Als schließlich der Dampfer aufgelaufen war, konnte der Kapitän nur drahtlose Hilferufe aussenden, jedoch nicht seinen Schiffsort mitteilen, da dieser ihm selbst nicht bekannt war. Doch auch dieses Signalmittel wurde überdies noch außer Betrieb gesetzt, da schließlich die Maschinenräume überflutet wurden. Im allerletzten Moment, als das Schiff samt seiner Besatzung dem Untergange nahe war, gelang erst die Rettung.

Diese würde jedoch 36 Stunden eher haben erfolgen können, wenn das Schiff eine Not-Unterwasserglocke an Bord gehabt hätte. Man hat nämlich bei einer ganzen Reihe von Schiffsunfällen die Wahrnehmung gemacht, daß der Kapitän des gefährdeten Schiffes wohl mit Hilfe der drahtlosen Telegraphie andere Schiffe um Hilfeleistung ersuchen und ihnen seine Lage ungefähr mitteilen konnte, daß aber die zur Hilfe herbeieilenden Dampfer, besonders im Nebel, große Mühe und viel Zeitverlust hatten, um das in Not geratene Schiff aufzufinden, selbst wenn es sich in unmittelbarer Nähe befand.

Mittels der Funkpruch-Empfangs-Anlagen kann man wohl alle Signale aufnehmen, aber in einwandfreier und einfacher Weise bis heute deren Richtung nicht feststellen.

Die mit Unterwasserschall-Empfänger-Anlagen ausgerüsteten Schiffe hingegen besitzen in diesen Apparaten eine Einrichtung, welche es ihnen ermöglicht, die Lage eines Signale gebenden Feuerschiffes auf einen Strich genau zu bestimmen und den Kurs danach festzulegen.

Während bislang nur die Feuerschiffe mit Unterwasserschall-Signal-Geber-Anlagen versehen waren, ist man in letzter Zeit in Erkenntnis der großen Vorteile dazu übergegangen, auch den Dampfern selbst Glocken an Bord zu geben, die lediglich in Fällen der Not benutzt, an einem Davit über Bord geschwenkt und nach Versenkung unter Wasser durch Handbetrieb betätigt werden. Die so abgegebenen Signale können von den Schiffen, welche durch drahtlose Telegraphie von dem Unfall benachrichtigt sind und zur Hilfe herbeieilen, mittels der Unterwasserschall-Empfänger-Anlagen auf größere Entfernung wahrgenommen werden und ermöglichen es, das in Not befindliche Schiff auch im Nebel schnell und sicher aufzufinden.

Wie groß der Wert einer solchen Einrichtung sein kann, geht auch aus dem oben geschilderten Unglücksfall wieder zur Genüge hervor. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß die Anwendung dieses einfachen Hilfsmittels eine größere Verbreitung fände, damit für möglichst viele Schiffe die Aussichten auf Rettung aus Seenot noch mehr wie bisher gesteigert werden.

Not-Unterwasser-Glocken sind bislang beim Norddeutschen Lloyd, bei der Hamburg-Amerika-Linie und bei der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft eingeführt.

Der Bezug der im Zentralgefängnis Friedenz diez sich ergebenden

## Küchenabfälle einschließlich der Knochen

soll vom 1. April 1914 ab an den Meistbietenden vergeben werden. Die Bedingungen liegen bei der hiesigen Wirtschaftsinpektion aus. Versiegelte Anerbieten mit entsprechender Aufschrift sind bis

20. März 1914, vormittags 10 Uhr

an das Zentralgefängnis einzureichen.

Friedenz, den 7. März 1914.

1112

## Königliches Zentralgefängnis.

Eine dreiteilige, fahrbare Ringelwalze zu verkaufen.

Georg Karbach,

1100] Gms, Marktstraße.

## Reisspressfutter

vorzügliches Futter für junge Schweine und Milchkühe pro Sack, 150 Pfd., 5,50 M. bei 5 Sack 26,— M. per Nachnahme. P. Gries, Lehna, Post Gelsmar (Gichfeld). [1025

# Feld und Haus

Erscheint  
XXXXXXXXXXXX  
alle 14 Tage  
XXXXXXXXXXXX  
Donnerstags.



Druck u. Verlag  
H. Chr. Sommer  
Ems.

Beilage zur Diezer und Emscher Zeitung, Amtl. Kreisblatt für den Unterlahnkreis.

Nr. 4

Bad Ems, 12. März 1914

11. Jahrgang

**Inhalt:** Von Käzchen- und Blütenzweigen. — Die Düngung unserer Felder. — Landwirtschaft. — Obst- und Gartenbau. — Uebersicht für die Bestellung des Gemüsegartens.

## Von Käzchen- und Blütenzweigen.

(Nachdruck verboten.)

Es ist eine ebenso alte als viel und gern geübte Sitte vieler Blumen- und Pflanzenliebhaber, während der froststarken Wintermonate an abgeschrittenen Zweigen frühblühender Gehölzarten Käzchen und Blüten zur frühlingstündenden Entwicklung zu bringen. Solange es sich hierbei nicht um eine beklagenswerte und naturverwüstende Massenberaubung käzchenblütiger Baumbestände der freien Landschaft, sondern lediglich um einige wenige von gelegentlichen Spaziergängen als Frühlingssgruß aus Feld und Wald mit heimgebrachte Zweige oder schließlich gar nur um solche des eigenen Besitzes im Hausgarten handelt, ist das Treiben derselben im oder am winterlichen Blumenfenster eine ebenso interessante als freudebringende Beschäftigung, gegen die die vielfach erhobenen Bedenken lieb- und ruchloser Naturverwüstung ebenso grundlos als unangebracht sind, will man überhaupt noch eine pflanzenportliche Beschäftigung mit Objekten des landschaftlichen Vegetationsbildes gelten lassen und nicht schon dem Grunde nach verbieten. — Zu den „Käzchenblütern“ gehören bekanntlich alle diejenigen Laubholzarten, die ihre aus einer größeren oder geringeren Anzahl Staubgefäße bestehenden männlichen Blüten zu mehr oder weniger langen, senkrecht oder grazios gebogen herabhängenden Traubenständen weißer, grauer, grüner, gelber oder brauner Färbung ausformen und hiermit in der Frühling Landschaft einen ebenso malerischen, formenschönen und farbenharmonischen Anblick gewähren, als auch eine durchaus typische Erscheinung im Pflanzungsbilde darstellen. — Neben den Weiden, den Haselnüssen, den Pappeln und den Erlen, die ihren eleganten Käzchenbehang bereits im Februar-März erscheinen lassen, kommen hierfür auch die Birken, die

gemeine Walnuß, die Hainbuche und die Sommer- oder Stieleiche in Betracht, von denen sich jedoch der Käzchenbehang der erstgenannten Baumarten weit üppiger, voller und malerischer als der der letztgenannten Gehölze entwickelt, so daß sie aus diesem Grunde vom Laienpublikum für in Rede stehende Zwecke allen anderen vorgezogen werden. — Auch unter den Blütensträuchern werden nur Arten frühblühenden Charakters bevorzugt, da einmal an diesen die Blumenknospen naturgemäß weiter vorgebildet und demzufolge leichter zur Weiterentwicklung zu bringen sind, und andererseits spät blühende Sträucher den Reiz der Frühlingstündung überhaupt nicht besitzen würden. — Die dankbarsten Zweige dieses Zweckes liefern jedenfalls die japanischen Forsythien, die sich dicht mit glänzenden, goldgelben Glockenblumen besetzen und hiermit einen entzückenden und farbenwirkenden Effekt erzielen. Ebenso willig und reichlich erscheinen auch die hellpurpur, weiß und karminrot gefärbten, starkduftenden Blumen der verschiedenen Seidelbastarten; leider sind jedoch diese Sträucher nur schwachwüchsig und empfindlich für einen Schnitt, so daß Zweige hiervon nur von besonders starken Exemplaren geschnitten werden dürfen, will man dem Aussehen des Strauches nicht schaden. Ferner lassen sich willig zur Blumenentfaltung zwingen Zweige von Süß- und Sauerkirschen, von persischem und gewöhnlichem Flieder, von den verschiedenen farbenschönen Sorten der japanischen Scheinquitte, von der persischen Blutpflaume, von den weiß- und rotblühenden Mandeln, von der gefüllten Schlehe, und schließlich auch von den Weiß- und Rotdornen und den zierblumigen, traubenblütigen Johannisbeeren.

Was nun die Praxis des Verfahrens selbst anbetrifft, so sollten die Zweige im allgemeinen nicht vor Weihnachten und möglichst von der Sonnenseite der Kronenspitzen geschnitten werden, da sich erst nach dieser Zeit, d. h. mit dem Näherkommen des Eintritts der natürlichen Saftzirkulation, die Blütenaugen durch ihre größere Anschwellung auch für die Laien deutlicher erkennbar machen, denen nicht in allen Fällen durch eine paarweise Anordnung der Knospen eine sichere Unterscheidung für diese von den im allgemeinen flacher liegenden Blattknospen ohne weiteres gegeben ist. Ferner sollen die zur Ver-

wendung kommenden Zweige eine Mindestlänge zwischen 30 und 40 Zentimeter besitzen, völlig ausgereift, gesund und kräftig entwickelt und möglichst gleichmäßig mit Blütenknospen besetzt sein. Bei herrschendem Frostwetter ist das Schneiden möglichst zu vermeiden; muß es aus besonderen Gründen aber dennoch geschehen, so sind solche Zweige in ungeheizten Räumen und an schattigen Plätzen langsam aufzutauen, da durch ein plötzliches Auftauen in hohen Temperaturen die Zellengewebe zerreißen und späterhin für die Entwicklung der Knospen nutzlos sein würden. Befinden sich die geschnittenen Zweige in ungefrorenem Zustande, so werden sie unten mit einem scharfen Messer mit einer möglichst langen und glatten Schnittfläche versehen und dann in zwangloser und nicht zu dichter Anordnung in fußsicheren, schlangenförmigen Behältern (Glasvasen, Japanvasen oder ähnliche) gesteckt, die täglich mit lauwarmem Wasser frisch gefüllt werden. Damit sich die Knospen an den Zweigen nur langsam, dafür aber um so gleichmäßiger und schöner entwickeln, ist es notwendig, die Behälter während der ersten acht Tage in nur mäßig geheizten Räumen aufzustellen und auch möglichst vom direkten Lichte fernzuhalten und erst dann höheren Temperaturen und dem Sonnenlichte auszusetzen, wenn das Anschwellen der Knospen erkennbar wird. In der Regel wird dies nach Verlauf von vierzehn Tagen der Fall sein. Die ausbrechenden Knospen der Sahlweide bedürfen hierbei einer ganz besonderen Beachtung, da sich infolge der trockenen Zimmerluft ihre Deckhüllen nicht selten so verhärten, daß die Knospen außerstande sind, sie aus eigener Kraft abzuwerfen und nur kümmerlich zur Entwicklung gelangen, wenn die hemmenden Blütenhüllen nicht nach fünf bis sechs Tagen durch Menschenhände entfernt werden. — Bei herrschendem Frostwetter und während der Nacht empfiehlt es sich, die Zweiggefäße aus dem Fenster zu nehmen und im Zimmer an hellen und wärmeren Plätzen aufzustellen, da die aufkommenden Knospen und Blüten nicht nur frostempfindlich sind, sondern auch durch plötzliche Temperaturschwankungen in ihrer gleichmäßigen und normalen Ausbildung unliebsam gestört werden.

Ein neueres Verfahren dieser Praxis ist die Anwendung eines sogenannten Warmbades, in welches die zu treibenden Zweige etwa zwölf Stunden bei einer dauernden Temperatur von 25 bis 30 Grad Celsius gelegt werden, u. nach welchem sich z. B. die Zweige vom Haselnußstrauch u. der Forsythia bereits nach 20 bis 25 Tagen dicht mit gut ausgebildeten Knospen behängen und selbst schon vom November ab diesem Treibprozeß unterworfen werden können. Seine Erklärung findet dieses Verfahren darin, daß das warme Wasser den Ruhezustand der Zellen sofort aufhebt und eine schnelle Schwellung der Knospen herbeiführt, und daß die gesteigerte Wassertemperatur chemische Prozesse auslöst, die den unterbrochenen Wachstumsprozeß neu beleben und eine erhöhte Wasseraufnahme durch die Zellen und dadurch wieder den schnellen Austrieb der Knospen fördern. — Da dieses Verfahren aber immer von dem Vorhandensein entsprechender technischer Einrichtungen abhängig ist, wird sich das Laienpublikum doch wohl bis auf weiteres mit der einfacheren, älteren Praxis abfinden müssen, da sie unter Beachtung der vorstehend gegebenen Fingerzeige überall anwendbar und auch mit gutem Erfolge durchzuführen ist, wodurch namentlich auch Frauen die Möglichkeit gegeben ist, das Heim mit lieblichen Frühlingboten zu schmücken, ohne hierfür besondere Einrichtungen schaffen und außergewöhnliche Kosten, Mühe und Arbeit aufwenden zu müssen.

Schließlich sei noch bemerkt, daß sich die einmal in Blüte stehenden Zweige dadurch auf längere Zeit bei gutem Aussehen erhalten lassen, wenn man sie möglichst kühl und aus dem Sonnenlicht stellt, die Zweige unten täglich frisch anschneidet und die Behälter ausschließlich bei täglichem Wechsel mit kaltem Wasser anfüllt.

Emil Gienapp, Hamburg.

## Die Düngung unserer Felder.

Der Düngung des Bodens wurde von jeher ein großer Wert gemessen. Stets brachten die Landwirte den Stallmist, den ihr Vieh produzierte, auf ihre Felder, um ihnen dadurch neue Kräfte zuzuführen. Bei den früheren Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse genügte auch die Stallmistdüngung, dem Landwirt ein genügendes Einkommen zu sichern. Bei dem späteren Sinken der Preise mußte er aber sehen, daß der Ertrag seiner Felder mit dem Erlös, den er hieraus zog, gleichen Schritt hielt, also sich steigerte. Da machte er die Erfahrung, daß der Stallmist in seiner steigenden Wirkung nur recht beschränkt blieb. Kein Wunder! Denn durch Herausheben aller Produktionskräfte des Bodens durch den vermehrten Anbau besonders der Hackfrüchte, die besonders große Ansprüche an den Nährstoffvorrat im Boden stellen, wurde der natürliche Nährstoffgehalt des Bodens erschöpft und die im Stallmist enthaltenen Nährstoffe genügten nicht mehr, den größer werdenden Ansprüchen des Bodens zu entsprechen; und so ging man dazu über, zu den Stallmist ersetzenden Mitteln zu greifen, zu den künstlichen Düngemitteln. — Es ist bekannt, daß die Pflanzen zu ihrem Gedeihen 4 Nährstoffe bedürfen: des Kalis, der Phosphorsäure, des Stickstoffes und des Kalks. Will der moderne Landwirt Höchsterträge erzielen, so muß er sachgemäß mit Kunstdüngern neben Stallmist wirtschaften. Er muß also beachten, daß der Stallmist 3 Nährstoffe in sich vereint, während die einzelnen künstlichen Düngemittel nur je einen Nährstoff enthalten. Um den Stallmist zu ergänzen oder zu ersetzen, müssen drei Kunstdüngemittel angewandt werden, und zwar ein Stickstoff-, ein Phosphorsäure- und ein Kalidüngemittel. Es darf also mit anderen Worten nicht einseitig gedüngt werden, zumal der Ertrag eines Ackers sich stets nach dem Nährstoff richtet, der in geringster Menge im Boden vorhanden ist. Namentlich wird in dieser Beziehung bei der Kalidüngung gesündigt, indem vielfach einseitig mit Stickstoff- und Phosphorsäuredüngemitteln allein gedüngt wird. Es ist erwiesen, daß außer den Getreidefeldern besonders unsere Wiesen und Ackerfelder, namentlich die Acker, welche Hackfrüchte tragen, große Anforderungen an die Kaliverforgung stellen. Bezeichnet man doch die Kartoffel z. B. als eine „kalifressende“ Pflanze. Eine Versorgung des Bodens mit leicht löslichem, für die Pflanzen also leicht aufnehmbarem Kali, das im Kainit und 40 Proz. Kalidüngesalz enthalten ist, ist daher zur Erzielung von hohen Erträgen unerlässlich. Der Landwirt, der seine Felder voll ausnützen will, gibt neben einer genügenden Stickstoff- und Phosphorsäuredüngung je nach der Fruchtart etwa beim Getreide 1 bis 3 Zentner Kainit pro Morgen, bei anderen Kulturen etwa 5 bis 6 Zentner. Bei Anwendung von 40 Proz. Kalidüngesalz gibt er etwa den dritten Teil der genannten Kainitmengen. Dieses Düngesalz ist dem Kainit auf schweren Böden und bei Kartoffeln vorzuziehen. Das Ausstreuen erfolgt einige Wochen vor der Saat, den Kainit gibt man im Herbst auf leichtere Böden. Man berücksichtige auch den Bedarf der Pflanzen an Kalk. Man gebe etwa alle 5 bis 7 Jahre 10 bis 12 Zentner Kalk auf den Morgen, je nach dem Kalkreichtum des Bodens.

## Landwirtschaft.

### Der schwedische Bastardklee

zeichnet sich durch Anspruchslosigkeit und gute Erträge aus. Er kann selbst kurz nach Rotklee mit Erfolg angebaut werden, da er sich mit magerem Boden als dieser begnügt. Dazu dauert er mit Leichtigkeit mehrere Jahre aus und bietet im zweiten und dritten Jahre nach dem Schnitt reiche Weideerträge. Auch führt er nicht so schnell das Anzählen der Weidetiere herbei wie roter Klee, wenn selbstverständlich auch hier Vorsicht geboten ist. Der Bastardklee ist etwas später als der deutsche Rotklee, kommt also gerade recht als Zwischenfutter zwischen dem ersten und zweiten Schnitt desselben. Da er aber nicht aufrecht steht, so soll man ihn mit guten Gräsern, z. B. englisches Raygras, im Gemisch säen. An Nährstoff ist er dem besten Rotklee gleich oder noch überlegen. Da er nicht sehr tief wurzelt, ist er besonders für feuchtere Lagen geeignet.

## Wiesen verbessern.

Arme Wiesen, die nicht die genügende Anzahl guter Futterpflanzen haben, kann man verbessern, wenn man in die aufgegagte oder noch besser kompostierte Wiese eine Klee-Gras Mischung einsetzt und leicht einstreicht. Man soll sich vorher aber vergewissern, ob die schlechte Qualität des Futters nicht von stehender Mähe herrührt, da sich eine dauernde Verbesserung nicht herbeiführen läßt, ehe diese Mähe entfernt ist.

## Vertilgung der Herbstzeitlose.

Die Vertilgung der Herbstzeitlose muß beginnen, wenn sich ihre glänzenden Blätter in dem noch kleinen Graze zu zeigen beginnen. Das einfachste Mittel ist das Eintreiben eines spigen Stodes in die Mitte der Pflanze, doch muß der Stock 40 bis 50 Zentimeter tief eindringen. Das Loch wird offen gelassen. Die Zwiebel geht an der Verletzung um so eher ein, je mehr Wasser sich in dem Loch ansammelt.

## Das Tiefpflügen

Ist besonders auf guten Böden von großem Vorteil, aber manches Land würde durch direktes Tiefpflügen auch für Jahre verdorben werden. Für den Durchschnittsackerboden genügt in den meisten Gegenden eine Pflugfurche von zirka 20 Zentimeter Tiefe. Die tieferen Schichten aber lockert man mit dem Untergrundpfluge und zieht sie so zur Ausnutzung heran. Dazu kommt dann die Anzucht von Pflanzen, die ihre Wurzeln tief in den gelockerten Boden hineinbohren und so auch den folgenden Pflanzen eine bessere Ausnutzung des Bodens, des Düngers und der Feuchtigkeit gestatten. Bringt man dagegen durch ein zu tiefes Pflügen die unter der Ackerkrume liegende, noch nicht durch Dünger und Wärme erschlossene Schicht nach oben, so verkrustet der Acker bei jedem Regenwetter derart, daß weder Luft noch Wärme eindringen kann.

## Obst- und Gartenbau.

### Amerikanische Äpfel.

Die amerikanischen Äpfel, die heute in großen Massen auf den Markt kommen und zu hohen Preisen bezahlt werden, stehen weit hinter unserem deutschen Obst zurück. Sie haben nicht nur durch Verpackung gelitten und dadurch häßliche Druckflecken erhalten, sondern sie sind auch groß von Fleisch und werden schnell mehlig. Die verbreitetste Apfelsorte dürfte wohl der „Baldwin“ sein, der mit seinem lockern Fleisch für die amerikanischen Äpfel zum wenigsten charakteristisch ist. Die loderfleischigen, amerikanischen Äpfel zeichnen sich durch große Tragbarkeit aus, haben sie aber in Deutschland nicht bewährt. Deutsche Edel-sorten, die nach Amerika verpflanzt wurden, stehen im Geschmack gegen deutsche Erzeugnisse zurück. Deutsche Äpfel werden die Amerikaner überall verdrängen, wenn sie nur zur richtigen Zeit (vom Dezember ab) in größeren Mengen auf den Markt gebracht werden können.

### Zu tief gepflanzte Obstbäume.

Ein großer Prozentsatz unserer Obstbäume wird noch immer zu tief gepflanzt und gerade dadurch erleben viele Anfänger in der Obstbaumzucht herbe Enttäuschungen. Bäume, die zu tief gepflanzt sind, zeigen niemals ein fröhliches Gedeihen. Sie kränkeln, tragen schlecht und gehen oft ganz ein. Als allgemeine Regel kann man angeben, daß die Bäumchen nicht tiefer gepflanzt werden sollen, als sie in der Baumschule gestanden haben. Ist eine tiefe Baum-grube ausgeworfen worden, so müssen sie aber höher gepflanzt werden, denn die lockere Erde sinkt und dann stehen sie doch wieder zu tief. Als beim Pflanzen recht vorsichtig.

### Frühherbsen.

überhaupt Erbsen kann man gegen Spatzenschaden schützen, wenn man sie 8—10 Zentimeter tief in den Boden legt. Man soll ja sonst einen Samen nicht höher mit Erde be-

decken, als er selbst dick ist, aber in diesem Falle gilt wieder: Ausnahmen bestätigen die Regel und die Erbsen können schon was vertragen. Die Spaten können in diesem Falle eben die Erbsen selbst nicht erreichen und auf die schon grün herborechenden Keimlinge verzichten sie. Versuche werden diese Angabe bestätigen.

## Tomaten

sind noch immer Stieftinder unserer Gärten und gelten sie mehr als Bier-, denn als Nutzpflanzen. Beklagt wird, daß sie in den meisten Jahren nicht reif werden. Ja, das liegt am Gartenbesitzer selbst. Wer da erst im halben Mai den Samen in die Erde legt, der darf nicht viel reife Früchte mehr erwarten. Tomaten müssen im Warmbeet vorgetrieben und dann, wo möglich, zum Erstarren noch in kleine Töpfe gepflanzt werden. Die so vorbereiteten Tomaten kommen mit den Topfballen ins freie Land (halben Mai) und gibt man dabei noch reichlich Kompost zu. Die Tomaten wachsen nun freudig weiter und bringen im Juli schon reife Früchte. Eine Hauptsache aber ist, daß man nur den Haupttrieb aufgehen läßt und alle Nebentriebe entfernt. Verfährt man so, so wird man Massen der schönsten Tomaten ernten.

## Ewiger oder Pfäffel

wird im März noch einmal gut gedüngt und aufgegraben, so daß er mit vollem Trieb in den Frühling kommt und so reiche Ernten zarter Blätter bringen kann.

## Unkraut aus den Heden zu entfernen.

Zu seinem Aerger muß sich mancher Gärtner zur Sommerzeit gestehen, daß dem Unkraut in den Heden trotz energischer Gegenwehr meist nicht Herr zu werden ist. Ein praktischer Gartenwirtschafter läßt gerade jetzt zur Winterzeit nach vorheriger Schur der Heden womöglich zu deren beiden Seiten mit dem Spaten graben und die Wurzeln der ausdauernden Unkräuter sorgfältig auslesen. Keine andere Arbeit braucht jetzt hierdurch hintangesezt zu werden, und obendrein läßt das Genannte sich jetzt noch am gründlichsten vollführen, wo an den kahlen Heden sogar zwischen den Hedenpflanzen alles bestens sichtbar ist und daher auch gut entfernt werden kann. Hier ist auch der Boden stets locker, und selbst bei leichterem Frostwetter läßt sich die Arbeit noch trefflich ausführen. So behandelt, bleiben die Heden den Sommer hindurch recht propper. Ein aus Samen entstandenes schwächtiges Sommerunkrautlein ist dann leicht beseitigt.

## Blut als Dünger.

Bei den meisten Mehrgern fließt das Blut der geschlachteten Tiere durch die Rinnen des Schlachthausbodens in eine gemauerte Grube, die nach Bedarf geleert und deren Inhalt dann einfach ausgeschüttet wird. Besonders ist dieses der Fall bei Stadtmehrgern, die weder Garten noch Düngerstädte haben. In den Schlachthäusern größerer Städte sind die unbenutzt bleibenden Blutmassen oft ganz riesig. Dieses Blut gibt aber einen ganz ausgezeichneten Dünger und wer solches erhalten kann, möge nur mit beiden Händen zugreifen. Besonders günstig ist es zur Kompostbereitung. Große Haufen Laub mit Erde gemischt und mit Blut begossen, geben einen Dünger für Wiesen ab, der wahre Wunder wirkt, besonders wenn mit etwas Kalk-Asche nachgeholfen wird. Aber auch für Gärten ist dieser Kompost nicht hoch genug einzuschätzen. Sehr zu empfehlen ist eine Kompostmischung von Küchenabfällen, Laub, Erde und Blut, wobei als weiterer Vorteil hinzukommt, daß das Blut direkt von den anderen Stoffen aufgesogen wird, also nicht etwa Lachen entstehen, das wäre gesundheitsgefährlich.

# Übersicht für die Bestellung des Gemüsegartens.

Sammengestellt vom Ökonomen Johannes Böttner in dem seit 28 Jahren von ihm geleiteten „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau“, Frankfurt a. O. Vierteljährlich 13 Hefte für 1 Mark durch Post oder Buchhandlung zu beziehen. Probeheft frei.

	Wann wird gesät?	Wie und wo wird gesät?	Wann wird gepflanzt?	Was für Standort und Düngung?	Welche Entfernung? Wieviel Samen?	Wann wird geerntet?	Welche Sorten sind die besten?
Weißkohl . . .	Anfang März 1.—10. April	ins Mistbeet, in Freie	15.—20. April 20.—25. Mai	guter etwas frischer Niederungsboden	40—60 cm	vom August bis November	Kasseler stumpfster Nahm von Enthalgen
Rohkohl . . .	Anfang März, vom Ende April ab	ins Mistbeet, ins Freie	15.—20. April 15.—20. Juni	.	35—50 cm	vom Juli ab	Erfurter blutroter Külinger, Verlus
Wirsing . . .	1.—10. April	Saatbeete ins Freie	20.—25. Mai	.	30—40 cm	vom Oktober ab	Pariser Salzkohol, Dreienbrunnen
Rosenkohl . . .	Anfang März, vom Ende März ab	ins Mistbeet ins Freie	10.—15. April, den ganzen Sommer	leichter, durchlässiger Boden	60—80 cm	vom Juli ab	Erfurter Zwerg
Kohlrabi . . .	Herbst oder Febr.	ins Mistbeet	1.—4. April	bester feuchtgründiger leuchtender Boden	15—20 cm	Ende Juli Anfang August vom September ab	Frankfurter Rieser
Frühlingskohl	Ende April	ins Freie	vom 20. Mai ab bis Anfang Juni	.	60 cm	November bis Frühjahr	Mehr. feingehäufte
Spätkohl . . .	Mai bis Juni	ins Freie	Juni, Anf. Juli	jeder Boden, auch kaltige Lage	1—2 m		
Blattkohl . . .					40 cm		
Kohlrüben . . .	15.—20. Mai	ins Freie	20.—25. Juni	freier Sand, abgehängter Boden	30 cm	Oktober bis November	Selbe Schmalz
Speiserüben . .	1.—5. August	an Ort und Stelle	nicht	freie Lage, nicht gedüngt	breitwürfig, auf 1 □ m = 1 Gr.	November	Teltower
Mohrrüben . . .	März und Juni	Reihen 15 cm	nicht	guter, warmer Boden	1 □ m = 1—2 Gr.	Juni bis November	Holländische Nantes
Rote Rüben . . .	15.—20. April	Reihen 25 cm	nicht nötig	gehaltreicher Boden	1 □ m = 1 Gr.	vom Oktober ab	Erfurter schwarze
Sellerie . . .	Anfang März	ins Mistbeet	5.—10. Mai	.	40 cm	vom Septbr. ab	Hambg. Markt
Reichh . . .	15. April bis Juli	Laufsaat	nicht	milcher, nicht frisch gedüngter feuchter Boden	8—20 cm = 1—3 Korn	vom Juni ab	Münch. Bier Erpfel
Radies . . .	vom Mitte März ab alle 3 Wochen	breitwürfig	nicht	feuchtgründiger, kräftiger Boden	1 □ m = 3 Gr.	vom Mai ab	Würzburg. Treib
Schwarzwurzel .	1.—10. März	Reihen 30 cm	nicht	.	1 □ m = 2 Gr.	vom Oktober bis April	Russische Rieser
Kopfsalat . . .	vom Januar ab ins Mistbeet, vom März ab ins Freie	auf Saatbeete oder dauernder Stand	vom 14. April ab bis Herbst	gedüngter guter Gartenboden	10—30 cm, je nach Sorte	vom Mai bis Herbst	Mährische, Bobb's Niesing, Göttsch
Römer-Salat . .	1.—5. Mai	auf Saatbeete	5.—10. Juli	bester Gartenboden	35 cm	Juli—August	Sachsenhäuser
Endivje . . .	25.—30. Juni	Saatbeete, ins Freie	Ende Juli	bester Gartenboden	40 cm	Oktr.—Febr.	Eshariol
Rapizacken . . .	1.—10. Septbr.	breitwürfig	nicht	jeder Boden	1 □ m = 3 Gr.	Oktr.—April	Holländisches
Zichorienalat .	15.—20. April	Reihen, 20 cm	nicht	guter feuchtgründiger Boden	1 □ m = 1/4 Gr.	wird im Novbr. aus- gegraben, 1. Freiden Ende April	Brüsseler
Gartenkresse . .	15.—20. März	in Reihen, als Einfruchtung	nicht	guter warmer Boden	für den tausenden Weier 2 Gramm		Krausblättrige gefüllte
Spinat . . .	vom März—Mai vom Aug.—Oktbr.	breitwürfig oder in Reihen	nicht	jeder Boden	auf 1 □ m = 10 Gr. Samen	Oktober bis Juni	Groß. rundblättr.
Neuseel. Spinat .	Anfang März	in das Mistbeet	Anfang Mai	.	40 cm	Mai bis Oktober	—
Sauerampfer . .	20.—25. März	Reihen 25 cm	nicht	.	1 □ m = 1/4 Gr.	Mai	—
Zwiebels . . .	1.—5. März	Reihen 20 cm	nicht nötig	abgehängter Boden	1 □ m = 1 1/2 Gr.	August	Zittauer Rieser
Kraut . . .	1.—5. März	Saatbeete	1.—5. Mai	15 cm tief in Reihen	15 × 30 cm	vom August ab	Brabant
Schallotte . . .	—	—	1.—10. April	guter Boden	15 cm	Juli	—
Perkwiebseln . .	—	—	August	.	12 cm	den ganzen Sommer	—
Schnittlauch . .	—	—	15.—20. April	.	15 cm		—
Gurken . . .	10.—15. Mai	Reihenweise	—	milcher, wärmer, gut gedüngter Boden	Reihen 1,50 m, in den Reihen 15 cm	Juli—Septbr.	mittellange, voll- tragende Unikum
Kürbis . . .	1.—5. Mai	einzeln in sonstige Gartenecke	—	Komposthaufen	jede Pflanze 1—2 m nach allen Seiten	Juli—Septbr.	Rieser-Melonen
Erbsen . . .	vom März—Mai	Reihenweise	nicht	nicht zu fetter, ein- gedüngter Boden	Reihen 80—80 cm in den Reihen 4—6 cm	Mai—Juli	Elbsee, Wgt. Rubin d. Kaiser, Zelenbon
Buschbohnen . .	vom Ende April bis Anfang August	kruppweise	nicht	jeder Gartenboden, nicht gedüngt, auch im Herbstsaat	Trupps von je 5 Korn 30—40 cm	Juli—Oktober	Kaiser Wilhelm, Hinrichs Rieser
Stangenbohnen .	10.—15. Mai	—	nicht	gut gedüngter feuchter Gartenboden	für jede Stange 60 cm im Quadrat	August—Septbr.	Sult. Korpflügel, sieden- lose Zuckerbrod
Puffbohnen . . .	1.—5. März	in Einzelreihen	nicht	milcher Boden	20 cm	Juli	Große weiße Windsor
Fleischkerle . .	Ende März	ins Mistbeet	Ende Mai	frisch gedüngter frucht- reicher, feuchter Boden	in 20 cm tiefe Gräben mit 30 cm Abstand	vom Septbr. ab	White Plume
Kardn . . .	1.—5. Mai	gleich an Ort u. Stelle	nicht	bester feuchtgründiger Gartenboden	1—1 1/2 m	wird gebleicht	Tours
Mangold . . .	15.—20. April	in Reihen	nicht nötig	.	80—90 cm	vom August ab	Silbermangold
Erdbeleg . . .	nicht	—	im Frühjahr	ungedüngter Boden	1 m	das ganze Jahr dinhend	nur gefüllte Pflanzen
Majoran . . .	1.—5. April	ins Mistbeet	15.—20. Mai	milcher, mürber Boden	die Reihen 20 cm, inden Reihen 15 cm	August und Septem- ber zur Saatzeit	—
Bohnenkraut . .	April und Mai	Reihen 25 cm	nicht nötig	jeder Boden	1 □ m = 1/4 Gr.	Junge Pflanzen vom Mai ab	—
Pfeffer . . .	1.—5. März	in Reihen als Einfruchtung	nicht	abgehängter Gartenboden	1 □ m = 1 Gr.	vom Mai ab	Ruhm v. Erfurt
Thymian . . .	1.—5. April	ins Mistbeet, wieserhalt verhalten	26. Mai	frisch gedüngte, warme sonnige Stelle	auf 1 m Reihe = 1/4 Gramm	vom Mai ab	—
Tomaten . . .	Anfang März	—	—	.	15 cm	vom Ende Juli ab	Caroline, Alice Hagelst
Artischocke . .	—	—	März	frisch gedüngter fruchtreicher, besserer Boden	1,20 m	im zweiten Jahr April—Juni	Wendland Diktoria
Artischocke . .	Februar	ins Mistbeet	Mai	.	1 m — 1,20 m	September	Grüne von Laon

**Gartenbauvereine erhalten dieses Merkblatt in beliebiger Anzahl unentgeltlich geliefert.**